

ak. lit  
hist.  
L

# GRIECHISCHE BAUINSCHRIFTEN.

[TEILDRUCK.]

---

## INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

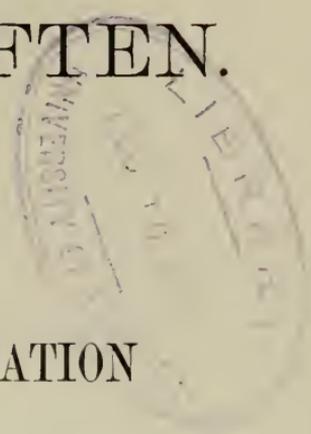
HEINRICH LATTERMANN.

---

STRASSBURG

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

1908.



*Von der philosophischen Fakultät genehmigt  
am 8. November 1907.*

---

Teildruck mit Genehmigung der Fakultät.

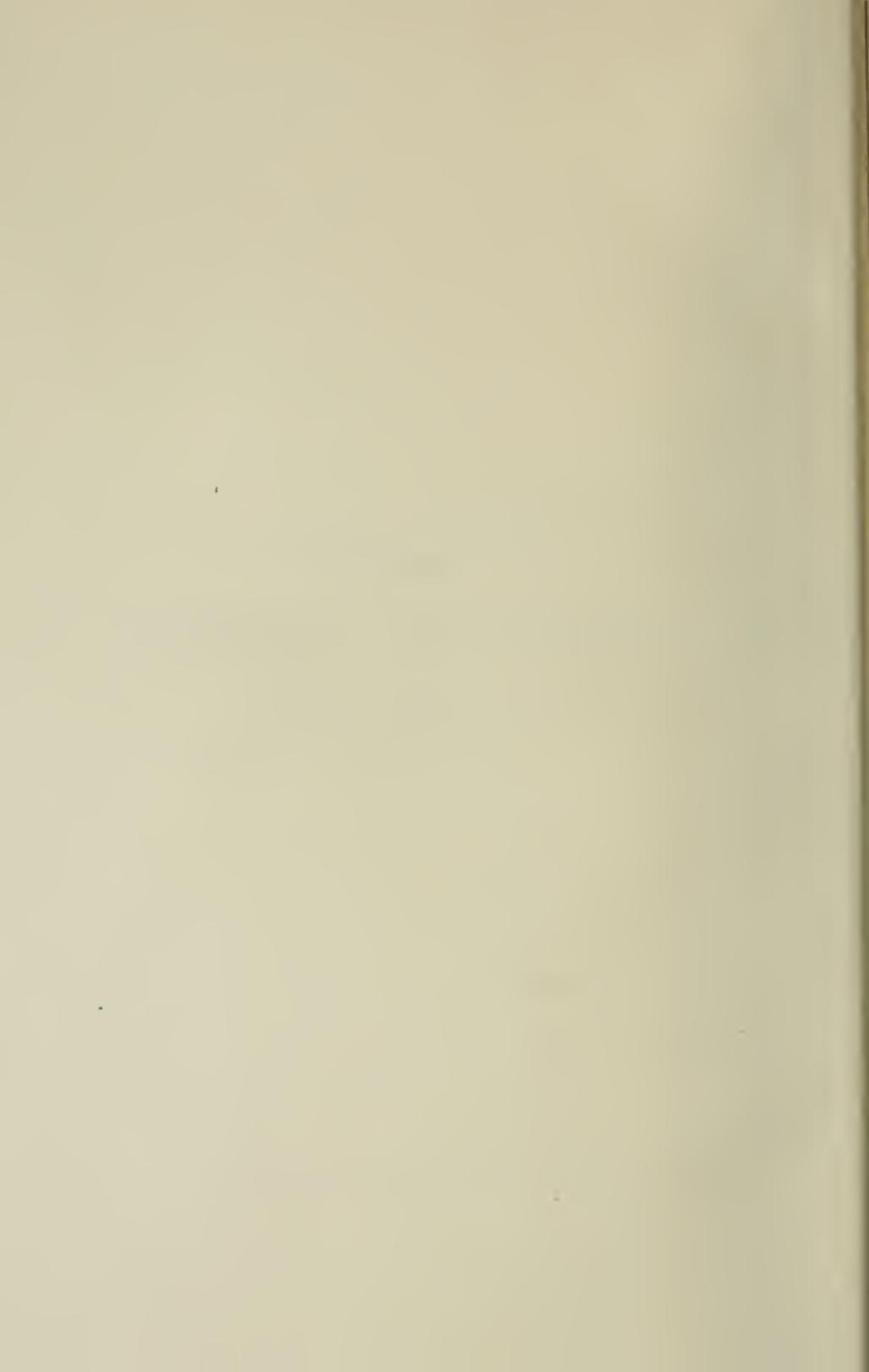
Die ganze Arbeit erscheint in  
Dissertationes philologicae Argentoratenses selectae, vol. XIII.  
(Argentorati, Karl J. Trübner.)

Den Herren Professoren

Dr. P. VIERECK,

Dr. Fr. Freiherrn HILLER v. GAERTRINGEN

in Dankbarkeit und Verehrung.



## Vorwort.

In der vorliegenden Abhandlung gebe ich Text und sachlich-sprachlichen Kommentar einer Anzahl griechischer 'Bauinschriften', d. h. der Errichtung von Bauwerken geltender Inschriften, deren bisherige Wiederherstellung und Erklärung nicht genügte.

Außerdem ist es mir dank der rühmlichst bekannten Liberalität des Generalephoros der griechischen Altertümer, Herrn Dr. P. Kabbadias, vergönnt, eine unveröffentlichte Bauinschrift (Nr. II) beizufügen, die ich im Sommer 1907 zu Eleusis für das Corpus-Unternehmen der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften abgeschrieben habe; dem Vorsitzenden der Kommission für die griechischen Inschriften, Herrn Geh. Reg.-Rat v. Wilamowitz-Moellendorff, sage ich gleichfalls für die mir freundlichst erteilte Publikationsbefugnis verbindlichen Dank. Leider versagte das Geschick dem trefflichen Mann, der sich um die Aufdeckung von Eleusis die größten Verdienste erworben hat, Dimitrios Philios, die wissenschaftliche Welt noch selbst mit seinem Funde bekannt zu machen. — Gelegentlich beziehe ich mich auf eine andere unveröffentlichte Bauinschrift von Eleusis, von der ich Abschrift und Abklatsch genommen habe (Inv.-Nr. 20). Sie ist beträchtlich umfangreicher als Nr. II, aber zugleich auch größtenteils noch schwerer zu lesen, sodaß ich die Lesung und Erklärung noch nicht abschließen konnte. So viel steht jedoch fest, daß sie von dem Fundament des προϋφον Philons vor dem Telesterion handelt, wie es tatsächlich ausgeführt worden ist. Sie setzt ältere Fundamenteile (τὰ παλαιά) voraus.

Die Abhandlung ist aus Studien über die 'Kunstausrücke der griechischen Architektur' hervorgegangen, die

durch die gleichnamige Preisaufgabe der Lamey-Stiftung der Universität Straßburg angeregt worden waren. Die Ausgestaltung der Arbeit für die Drucklegung hat Herr Professor Keil durch Berichtigungen und wertvolle Anregungen gefördert, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Für freundliche Unterstützung beim Lesen der Korrektur habe ich den Herren Professoren Hiller v. Gaertringen, Keil und Viereck zu danken.

Berlin, Pfingsten 1908.

Heinrich Lattermann.

---

### Zeichen-Erklärung.

In den Inschrift-Texten sind Buchstaben usw., wenn sie in eindeutigen Resten erhalten sind, durch einen untergesetzten Strich; wenn in mehrdeutigen, durch einen untergesetzten Punkt gekennzeichnet.

Wo nichts anderes bemerkt ist, stehen in eckigen Klammern [ ] ergänzte Zeichen; in runden ( ) fehlende oder verschriebene; in gespreizten < > auszuschaltende.

Die Zahl der Buchstaben unter den Lücken (nur bei nicht- $\sigma\iota\chi\eta\delta\omicron\nu$ -Inschriften) ist annähernd.

Publikationen und Behandlungen einzelner Teile einer Inschrift sind in runde Klammern gesetzt. Ein Stern (\*) vor früheren Publikationen bedeutet, daß der Herausgeber den Stein oder einen Abklatsch verglichen hat.

---

## I.

### Inscription von Eleusis.

Eleusis, gef. in der N.-O.-Ecke der von Philon errichteten Vorhalle des Telesterions. — Ebenda im Museum, I.-N. 21.

Stele pentelischen Marmors (weiß mit bläulichen Adern und Glimmerstreifen), zweiseitig beschrieben (A und B). Zwei aneinanderverschlossene Bruchstücke; rechts (A) oben fehlt etwa ein Viertel der Stele, unten ist sie vollständig. Obere Schmalseite glatt. Keine Verzierung. Höhe des Steines 1,39 m; Breite, etwa in halber Höhe, 0,502, unten 0,503, also kaum merkliche Verjüngung; Dicke oben 0,083, unten 0,09, also ziemlich starke Verjüngung. Höhe der beschriebenen Fläche (ohne die Überschrift Θεοί) auf A 1,062, auf B 0,86. Die Oberfläche des Steines ist größtenteils stark abgeseuert.

\*D. Philios, 'Εφ. ἀρχ. 1886, 185 (vgl. 272).

(B. Keil, Ath. Mitt. XX [1895] 41 Anm. 2; einige richtige Ergänzungen zu B.)

\*Köhler, IG. II<sup>5</sup> 1054b (S. 227) = A und 1054c (S. 231) = B nach Abklatschen von Lolling; auf B liest Köhler weit weniger Zeichen als Philios.

(\*L. D. Caskey, Americ. Journ. of Arch. 2<sup>nd</sup> series IX [1905] 147 ff. und Tafel IV; zahlreiche Ergänzungen zu AB und Rekonstruktionen von Stylobat, Fries und Geison.)

(J. Sundwall, Epigraphische Beiträge zur sozialpolit. Gesch. Athens, 4. Beiheft zur 'Klio' [1906], S. 46; zu A 2-6. Ergänzung von Z. 3.)

(H. Lattermann, Klio VI [1906] 143 f. zu B 52-64 und 65-67; Ergänzung der Lücken. — 153 Anm. 2 zu B 67-83; Berichtigung einiger Zahlangaben.)

(\*Ds., ebd. 331; neue, seine Ergänzungen bestätigende Lesungen von B 52-67 nach Abklatsch von A. Wilhelm.)

Die hier gegebene Umschrift beruht auf meiner im Sommer 1907 vorgenommenen durchgängigen Nachprüfung des Steines; außerdem standen mir Abklatsche zur Verfügung, die A. Wilhelm (von A 1-44 und B 52-Schluß), L. D. Caskey (A 45-Schluß und B 1-60, 82-Schluß) und ich selbst (von der ganzen Inschrift) genommen hatten. — Schon bevor ich den Stein selbst sah, hatte ich aus den Abklatschen von Wilhelm und Caskey sehr viel mehr Zeichen herausgelesen als Philios oder gar Köhler hat. Die Lesung ist eben auf großen Teilen des Steines wegen der starken Abscheuerung schwierig, und weder Philios noch Köhler scheinen Lust verspürt zu haben, in diese Teile einzudringen. Freilich war in diesem Falle von vornherein anzunehmen, daß das Ergebnis die aufgewendete Zeit und Mühe nicht lohnen würde: die Inschrift ließ sich ohnedies größtenteils wiederherstellen. Immerhin, es gab genug Zeilen, in die nur beharrliche Prüfung des Steines oder eines Abklatsches Licht bringen konnte. Daß übrigens Philios an manchen recht deutlichen Zeichen achtlos vorübergegangen ist, hatte vor mir schon Herr Caskey beobachtet, als er zunächst für sich, später auf meinen Wunsch für mich einige Zeilen des Steines nachprüfte. — Herr Caskey hat auch durch einige neue Ergänzungen, die er die Freundlichkeit hatte mir brieflich mitzuteilen, zu der hier gegebenen Wiederherstellung beigetragen; ich vermerke sein Verdienst an jeder Stelle sorgfältig.

Die neue Ergänzung von B 62 entnehme ich einer brieflichen Mitteilung von Herrn Dr. A. Frickenhaus. A 27 ergänzte zuerst Prof. Keil ὤστε — — κε]ίϑαι, dann ich das übrige. Sonst rühren alle Ergänzungen, die über die vorgenannten Publikationen hinausgehen, von mir her.

## A.

Θ [ ε ο ί ]

Name und Patronymikon.

- Ἐπιτάται Ἐλευσινίο ἐ[μίϑωσαν·<sup>1)</sup> . . . . .]  
 Παιονίδης, <sup>2)</sup> Δημαίνετος [ . . . . ., <sup>3)</sup> Νικόδημ]-  
 ος Πιττωνίδο Ἄθμονεύς, [<sup>4)</sup> . . . . .<sup>5)</sup> . . . . .]-  
 5 νης Φιλίππο Ἐστιαίοθ[ε]ν, <sup>6)</sup> . . . . .].

7) Μελάνωπος Ἐστιοδώρο Π[\_\_\_\_\_]

vac. 0,015 = spat. + vers.

Ἀρχιτέκτων Φίλαγρος Α[\_\_\_\_\_]

Λίθους τεμείν ἐξ Αἰγίνης[ς τῆς μαλακῆς πέτρας ὀμαλοῦς, μῆκ]-  
 ος τετράποδας, πλάτος τριῶν ποδῶν, πάχος τριημιποδίου κ]-  
 αὶ ἐκπελεκῆσαι ὀρθοὺς πανταχῆι, ἄπεργον ἔχοντας καὶ ἀγα]- 10  
 γέν Ἐλευσινάδε ὑγίης καὶ [ἀθραύστους, ἀριθμὸς τετταράκο]-

ντα τέτταρες· ἐτέρους λίθο[ς τεμείν ἐξ Αἰγίνης μῆκος πέν]-  
 τε ποδῶν, πλάτος τριῶν ποδ[ὸ]ῶν, πάχος πενθημιποδίου καὶ ἐκ]-  
 πελεκῆσαι ὀρθοὺς πανταχῆι, ἄπεργον ἔχοντας καὶ ἀγαγέν Ἐ]-  
 λευσινάδε εἰς τὸ ἱερὸν ὑγί[ε]ς ἀθραύστους, ἀριθμὸς εἴκοσι] 15

τέτταρες· κανονίδας ἐργάσα[σθαι λίθο Αἰγιναίῳ τὸ μαλακῷ]

[μῆ]κος παρ' ὄλον τὸν τοίχον το[. . . . (τετράποδας), τριῶν ποδῶν

πλάτος, τριῶν]-

[ν ἡ]μιποδίων πάχος, ἴσην ἐκ[ά]στην ποιοῦντα, ἐπὶ δὲ τῇ γωνία]-

[ι ὄμ]οίως, ἔχουσιν ἐξ ἡλωτο. Ν / . . . . .

[. κα]ὶ παρατεμόντα [ἐ]ν[τ]ὸ[ς] ὅ[ς]ον ἐπὶ . . . . .

. . . . . κα]- 20

[ι ἄρ]αντα συντιθέναι τοὺς ἀρμο[ύ]ς ἀθραύστος καὶ ἀρμόττον]-

[τα]ς πανταχῆι καὶ δῆσαι καὶ γο[μ]φῶσαι καὶ μόλυβδον περιχέ]-

[αι], ἧ ἂν ὁ ἀρχιτέκτων κελεῦ[η]ι, καὶ ἐπεργάσασθαι, κανονίδω]-

[ν ἀ]ριθμὸς τετταράκοντα δύο· τριγλύφους εἴκοσι τέτταρας]

[ἐ]ργάσασθαι λίθο Αἰγιναίῳ [τ]ὸ μα[κ]ρακῷ ὕψος πέντε ποδῶν, πλά]- 25

[τ]ος τριῶν ποδῶν, τὴν αὐτ[ῆ]ν ἐργασ[ί]αν ποιοῦντα ταῖς ἐν

τῷ ἰ]-

ερῶν εἰργασμέναις καὶ ἄ[ρ]αι ὥστε ἐν ταῖς ἰδίαις χώραις κε]-

ἴσθαι· τὰς τριγλύφους καὶ το[ύ]των δύο γωνιαίας καθαρμόσα]-

ι ἀρμοστούσας κα[ὶ] εὐτενε[ί]ς πανταχῆι καὶ δῆσαι καὶ γομφῶ]-

σαι καὶ μόλυβδον περιχ[έ]σαι, ἀριθμὸς τριγλύφων εἴκοσι τέτ]- 30

ταρες· λίθους τεμῆν Π[ε]ν[τε]ληκικοὺς εἰς μετόπια ὕψος πέντε]

ποδῶν, πλάτος πέντε ποδ[ῶ]ν παλαστῆς δεόντων, πάχος τριῶν π]-

αλαστῶν καὶ ἐκπελεκῆ[σ]αι ὀρθ[ὸ]ς πανταχῆι, ἄπεργον ἔχοντα]-

ς, πρὸς τὸν ἀναγραφέα δ[ὲ]ν ἂν δῶι] ὁ [ἀρχιτέκτων καὶ παραδοῦνα]- 35

ι ἐπ' ἀναθήκει ὑγί[ε]ς λευκὸς ἀ[π]ίλος, ἀριθμὸς πεντεκαίδε]-

κα· λίθος ἀγαγείν Π[ε]ν[τε]ληκ[ῆ]ν Ἐ[λ]ευσινάδε μῆκος πέντε ποδ]-

ῶν, πλάτος πέντε ποδ[ῶ]ν] παλαστῆς δεόντων, πάχος τριπαλάστ]-

ος καὶ καθελῆσθαι [ἐ]ν τῷ ἰ[ε]ρῶν [ὑ]γί[ε]ς καὶ ἀθραύστος, ἀριθ]-

- μὸς δέκα πέντε · μ[ετ]όπια ἐργά[α]ς[α]θαι [δέκα πέντε Πεντεληκ]-  
 40 ἂ ὕψος πέντε πο[δ]ῶν, πλάτος π[έ]ν[τε] πο[δ]ῶν παλαστής δε-  
 ὄντων, τ]-  
 ἦν αὐτὴν ἐρ[γα]σίαν ποιῶν[τα] το[ῖς] ἐν [τῷ] ἱερῷ εἰργασμένοι]-  
 ς καὶ ἄρα[ι καὶ] καθαρμόα[ι] ἀρμόττο[ν]τα καὶ εὐτενῆ πανταχε]-  
 ῖ, ἄρα[ι δὲ [κα]ὶ τὰ ἐργασμένα κα[ὶ] καθαρμόα[ι] εὐτενῆ πανταχε]-  
 ῖ, καὶ δῆ[σαι] καὶ γομφῶα[ι] κ[α]ὶ μόλ[υ]β[δ]ον περιχέαι καὶ ἔπερ[γ]-  
 45 ἄαα[θαι] · λίθος τεμείν Πεντ[ε]λ[η]κός[ς] εἰς τὰ γεῖα μῆκος ἕξ π]-  
 ο[δ]ῶν, π]λάτος τετάρων ποδῶν [π]α[λα]στής [δ]εόντων, ὕψος  
 πέντε]  
 π[α]λαστῶν καὶ ἐκπελεκῆσαι ἄπεργον[ν] ἔχο[ν]τας ὀρθὸς πανταχ]-  
 [ε]ῖ πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρ[χιτέκτων] καὶ παραδῶνα]-  
 ῖ ἐπ' ἀναθήκει ὕψος λευκὸς ἀ[πί]λος, [ἀριθμὸς τεττάρων]-  
 50 τα ἑπτὰ · λίθος ἀγαρεῖν Πεντελ[η]θεν' Ἐλ[ε]υ[σ]ίνάδε μῆκος ἕξ πο]-  
 δῶν, πλάτος τετάρων ποδῶν παλαστής [δ]εόντων, ὕψος  
 πέντε π]-  
 αλαστῶν, ἀριθμὸς τεττάρωντα ἑ[πτὰ] · γων[ιαίος] λίθος δύο ἀ]-  
 γαρεῖν μῆκος ἑννέα ποδῶν, πλάτος[ς] ἕξ ποδ[ῶ]ν, ὕψος πέντε  
 παλα]-  
 στῶν · καὶ καθελέσθαι ἐν τῷ ἱερῷ[ι] ὕψος ἀθ[ραύστος] · γεῖα]  
 55 ἐργάσασθαι Πεντελη[ικὰ] Δωρ[ικὰ] πρὸ[ς] τὸν ἀναγραφέα ὃν  
 ἂν δ]-  
 ῶι ὁ ἀρχιτέκτων τεττάρ[κ]ον[τα] ἑπτὰ [μῆκ]ο[ς] ἕξ ποδῶν, πλάτος]  
 τετάρων ποδῶν παλαστής δεό[ν]των, [πάχ]ο[ς] πεντεπάλαστα, το]-  
 ῦτων δύο γωνιαῖα, καὶ ἄρα[ντα] συντ[ι]θένα[ι] τὸς ἀρμὸς ἀρμόττ]-  
 οντας πανταχεῖ ἀθραύστος, πλάτος [π]ο[ι]ο[ῦ]ν[τα] τῶν ἀρμῶν  
 πα]-  
 60 [λ]αστήν καὶ δεῖν καὶ γομ[φ]ῶσαι καὶ μόλ[υ]β[δ]ο[ν] περιχέαι  
 κα]-  
 [ὶ] ἔπεργάσασθαι ὀρθά · λίθο[ς] τεμ[ε]ί[ν] Πεντ[ε]ληκὸς εἰς πλινθ]-  
 [ὶ]δας μῆκος τετάρων ποδῶν καὶ παλ[α]στής, π[λά]τος [δί]-  
 ποδας, π]-  
 [άχ]ος τριῶν ἡμιποδίων καὶ ἐκπελεκῆ[ς] α[ἰ] ὀρθός[ς], ἄπεργον ἔχο]-  
 [ν]τας καὶ εὐγωνίος πανταχεῖ καὶ παρ[α]δο[ῦ]ν[αι] ἐπ' ἀναθήκει ὕ]-  
 65 [γ]ίεις λευκὸς ἀπίλος, ἀριθμὸς τεττ[α]ράκοντα [τέτταρες] · λί]-  
 θος ἀγαρεῖν Πεντεληθεν' Ἐλευσίνάδε μῆκος [τέ]τ[τ]άρων ποδῶ]-

ν καὶ παλαστῆς, πλάτος δίποδα[ς], πᾶχος τριη[μιπ]ο[δίου] καὶ καθελέσθαι ἐν τῷ ἱερῷ ὑγίεις ἀθρ[α]ύς[τρ]ος, ἀριθμ[ὸς] τετταράκοντα τέτταρες· πλινθίδας ἐξεργ[ά]σαθ[αι] Πτε[ν]τε[λ]η[ικὰς] μῆκος τεττάρων ποδῶν καὶ παλαστῆς, πλάτος[ς] δ[ί]ποδ[ας], [πάχος] τριημιποδίου ὀρθὰς καὶ εὐγωνίους παντ[α]χ[εῖ], τ[ὸ]ν ἀ[ρ]μ[ο]ν π[ο]ιοῦντα ἐπὶ παλαστήν, καὶ ἄραι καὶ οἰκοδ[ο]μῆσαι [αὐτὸν] αὐτῷ παρατάδας τρεῖς συντιθέντα το[ῦ] εἰς ἀ[ρ]μ[ο]ν[ο]ῦ εἰς ἀ[θ]ραύστος καὶ ἀρμόττοντας πανταχεῖ· πλάτος δὲ  $\Xi$  κ . . . Ο . . . . .  
 ἰ πρὸς τὰ μέτρα ἃ ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων· κ[α]ὶ [δ]ῆσαι καὶ γομφῶσα]- 75  
 ἰ καὶ μόλυβδον περιχέαι, ἀριθμὸς πλινθίδων τετταράκοντα τέτταρες· λίθος τεμεῖν Πεντεληκὸς εἰς ἐπί[κ]ρανα δ[ύ]ο μῆκος πέντε ποδῶν παλαστῆ[ς], πλάτος τριῶν ποδῶν [κ]αὶ ἡμιποδίου, ὕψος τριῶν ποδῶν· ἕτερος λίθος τεμεῖν [εἰς ἐπί]κ[ρα]να [τ]έ[τ]ταρας Πεντεληκὸς μῆκος τεττάρων ποδῶν, πλάτος[ς] τριῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδίου, ὕψος δίποδας· καὶ πελε[κ]ήσ[αι], ἀ[πε]ρ[ι]χ[ον]τας, πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων ὀρθῶς [παντα]χεῖ καὶ παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγίεις λευκῶ[ς] ἀπίλος· λ[ί]θος ἀγαγεῖν Πεντεληθὲν Ἐλευσινάδε δ[ύ]ο [μ]ήκ[ο]ς π[ε]ν[τε]ποδῶν]- 80  
 ν καὶ παλαστῆς, πλάτος τριῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδίου, [πάχος] τριῶν ποδῶν· ἕτερος ἀγαγεῖν λίθος τέτταρας Πεντεληθῆθεν Ἐλευσινάδε μῆκος τεττάρων ποδῶν, πλάτος [τρι]ῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδίου, πάχος δίποδας· καὶ καθελέσθαι ἐν τῷ ἱερῷ ὑγίεις ἀθραύστος· ἐπίκρανα ἐργάσασθαι τρία . . Ρ . . α [Πεντε]ληκὰ πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων [μ]ήκ[ο]ς π[ε]ν[τε]ποδῶν καὶ παλαστῆς, πλάτος τριῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδίου, ὕψος τριῶν ποδῶν καὶ ἄραι ἐπὶ τὰς παρατάδας κ[αὶ] κ[α]θαρμόσοι ἀρμόττοντα καὶ εὐτενή καὶ δῆσαι καὶ [τ]ομ[ο]φῶσαι καὶ μόλυβδον περιχέαι καὶ ἐπεργάσασθαι ὀρθὰ· λ[ί]θος [τ]εμε[ν]ν Πεντεληκὸς μῆκος ποδῶν ἑπτακαίδεκα, πλάτος [δί]ποδ[ας], πλά]- 85  
 90  
 95

χος τριῶν ἡμιποδίων καὶ πελεκῆσαι ὀρθὸς κα[ὶ ε]ὐ[γ]ωνί[ο]ς π-  
 ανταχεῖ καὶ παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς [λευ]κ[ὸ]ς [ἀ]π[ί]-  
 λος, ἄπεργον ἔχοντας, ἀριθμὸς ὀκτώ · λίθος ἀ[γα]γ[εῖ]ν [Π]εν[τ]ε[λ]-  
 ῆθεν Ἐλευσινάδε μῆκος ποδῶν ἑπτακαίδεκα [πλά]τος [δί]πο[δ]-  
 100 α(ς), πάχος τριῶν ἡμιποδίων καὶ καθελέσθ[αι] ἐ[ν τ]ῶι ἱ[ε]ρωῖ  
 [ύ]γ[ι]-  
 εῖς καὶ ἀθραύστος, ἀριθμὸς ὀκτώ · λίθος ἐξεργ[ά]σθ[αι] Πεν-  
 τεληκὸς ὀκτὼ μῆκος ἑπτακαίδεκα ποδῶν, πλάτος δίποδας,  
 πάχος τριημιποδίου ὀρθὸς καὶ εὐγωνίος παντ[α]χεῖ καὶ ἐκ-  
 ξέσαι λείος καὶ ἄραι καὶ θεῖναι ἐπὶ ἐκάτε[ρο]ν [τὸν] ὁδὸν ε[ν]-  
 105 ντιθέντα τὸς ἄρμος ἀρμόττοντας ἀθραύστος κ[αὶ] δῆ[σαι] κα[ὶ]  
 μόλυβδον περιχέαι καὶ ἐπεργάσθ[αι] ὀρθά vac.

## B.

[Θ ε] ο ἰ

[Λίθους τεμεῖν εἰς τὰ γεῖσα Πεντελ]ηκικοὺς μῆκος ἕξ ποδῶν, πλάτο-  
 [ς τεττάρων ποδῶν, πάχος πέντε παλα]στῶν δυοῖν δακτύλοιν  
 καὶ ἐκ-  
 [πελεκῆσαι, ἄπεργον ἔχοντας, πρὸς τ]ὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι  
 ὁ ἀρχι-  
 5 [τέκτων, καὶ παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει] ὑγιεῖς λευκοὺς ἀπίλους, ἀ-  
 [ριθμὸς τετταράκοντα καὶ δύο · λίθο]ς ἀγαγεῖν Πεντεληθεν Ἐλευ-  
 [σινάδε μῆκος ἕξ ποδῶν, πλάτος τετρ]άποδας, πάχος πέντε πα-  
 λαστῶν  
 [δυοῖν δακτύλοιν καὶ καθελέσθαι] ἐν τῶι ἱερωῖ ὑγιεῖς ἀθραύστο-  
 [ς, ἀριθμὸς τετταράκοντα καὶ δύο] · γεῖσα ἐργάσθ[αι] Ἰωνικὰ Πεν-  
 10 [τελικὰ πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν] δῶι ὁ ἀρχιτέκτων μῆκος  
 ἕξ ποδ-  
 [ῶν, πλάτος τεττάρων ποδῶν, πάχος] πέντε παλαστῶν καὶ δυοῖν  
 δακτ-  
 [ύλοιν καὶ ἄρα]ντα συντιθέναι τ[οὺς] ἄρμους ἀρμόττοντας ἀθραύ-  
 [στους καὶ εὐτενεῖς ἐπὶ παλαστῆ]ν πανταχῆ καὶ δῆσαι καὶ γομφῶ-  
 [σαι καὶ μόλυβδον περιχέαι καὶ ἐ]περγάσθ[αι] ὀρθά, ἀριθμὸς τεττ-  
 15 [αράκοντα δύο · λίθους τεμεῖν Π]εντεληκικοὺς δύο εἰς τὰς παραιε-  
 [ίδας λεοντοκεφάλους μῆκος ἕξ] ποδῶν, πλάτος ὀκτὼ ποδῶν καὶ  
 πελ-

[εκῆσαι, ἄπεργον ἔχοντας, πρὸς τ]ὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ  
 ἀρχιτέκ-  
 [των ὀρθὸς πανταχεῖ καὶ παραδ]οῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς λευκὸς  
 [ἀσπίλος · παραιτίδας ἄγειν Π]εντελήθεν Ἐλευσῖνάδε λεοντοκε-  
 [φάλος δύο μῆκος ἕξ ποδῶν, πλάτ]ος ὀκτώ ποδῶν καὶ καθελέσθαι  
 ἐν τ- 20  
 [ῶι ἱερῶι ὑγιεῖς ἀθραύστος · λί]θος τεμε[ί]ν Πεντελεικὸς εἰς κερα-  
 [μίδας παραιτίδας μῆκος τρ]ιῶν ποδῶν παλαστῆς δεόντων, πλάτο-  
 [ς τριῶν ποδῶν καὶ πελεκῆσαι], ἄπεργον ἐχόσα, πρὸ[ς] τὸν ἀνα-  
 γραφέ-  
 [α ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων, ὀρθ]ὰς π[α]νταχεῖ καὶ παρα[δ]όνα[ι]  
 ἐπ' ἀναθή-  
 [κει ὑγιεῖς λευκὰς ἀσπίλους], ἀριθμὸς ἑβδομήκοντα δύο · κεραμίδ- 25  
 [ας ἀγαγεῖν Πεντελήθεν Ἐλε]υ[ς]τῖνᾶδε μῆκος τριῶν ποδῶν πα-  
 λαστῆ-  
 [ς δεόντων, πλάτος τριῶν ποδῶ]ν κ[αὶ] καθελέσθαι ἐν τῷ ἱερῶι  
 ὑγιε-  
 [ῖς ἀθραύστος, ἀριθμὸς ἑβδομ]ήκοντα δύο · παραι[ε]τί[δ]ας ἕ[ξ]ε[ρ]-  
 γά-  
 [σθαι Πεντεληκὰς λεοντοκε]φάλο<sup>ς</sup> δύο μῆκος ἕξ ποδῶν, πλάτο<sup>ς</sup>  
 [ὀκτώ ποδῶν, πρὸς τὸν ἀναγραφέα] ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων ·  
 καὶ τὰς λε- 30  
 [οντοκεφαλὰς ἕσαι · καὶ ἄραι καὶ] θεῖναι καὶ καθαρμόσαι ἀθραύ-  
 [τους, εὐγωνίους πανταχεῖ καὶ δῆ]ς[α]ι [κα]ὶ γομφῶσαι καὶ  
 μόλυβδον  
 [περιχέαι · κεραμίδας ἐξεργάσασθαι] Πεντεληκὰς μῆκος ποδοῖν  
 [δυοῖν τριῶν παλαστῶν, πλάτ]ος [τριῶν π]οδῶν πρὸς τὸν ἀνα-  
 γραφέα ὃν  
 [ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων καὶ] ἄρα[ι] κ[α]ί[ι] θ[ε]ῖναι κ[αὶ] καθαρμόσαι  
 ἀθραύστ- 35  
 [ους ἐπὶ δύο δακτύλους καὶ] εὐτενεῖς παντ[α]χ[ε]ῖ, ἀριθμὸς ἑβ-  
 δομήκο-  
 [ντα δύο · λίθος Ἀκτίτας τ]εμεῖν στρώματι ΧΗ [τῆ]ς μαλακῆς  
 πέτρας ὁμ-  
 [αλοῦς μῆκος τετράποδας], πλάτος δίποδας, π[α]χ[ε]ος τριῶν ἡμι-  
 ποδίω-

- [ν καὶ πελεκῆσαι ὀρθοὺς] πανταχεῖ· τέμνειν δ[ὲ κα]ὶ μείζους λίθου-  
 40 [ς ᾿Ακτίτας ἱκανὸς κατὰ] λόγον· καὶ παραδῶναι ἕ[π' ἀνα]θήκει  
 ὑγ[ι]εῖς·  
 [λίθος ἄγειν ΧΗ ᾿Ελευσί]νάδε τῆς μαλακῆς πέτρας [μ]ῆκος τετ[ρά-  
 ποδ]-  
 [ας, πλάτος δίποδας, πάχ]ος τριῶν ἡμιποδίων καὶ κα[θε]λέσθαι [ι  
 ἐν τῷ]-  
 [ι ἱερῷ ὑγίεις ἀθραύστ]ους· λίθος τεμῆν ᾿Ακτίτας [πέ]τρας [τῆς  
 μα]-  
 [λακῆς ὀμαλοῦς μῆκος] δώδεκα ποδῶν, πλάτος τριῶν ποδῶν  
 καὶ ἡμιπ]-  
 45 [οδίου, πάχος τριῶν ἡμι]ποδίων, ἀριθμὸς τετταράκοντα [τέτταρες· τ]-  
 [εμῆν δὲ καὶ ἐτέρους] λίθους δύο μῆκος πεντεκαίδεκα π[οδῶν  
 καὶ]  
 (ἡμιποδίου, πλάτος τριῶν ποδῶν καὶ ἡμιποδίου, πάχος τριημι-  
 ποδίου· καὶ πε)-  
 [λεκῆσαι ὀρθοὺς παντ]αχεῖ, ἄπεργον ἔχοντας καὶ παραδῶν[αι ἐπ'  
 ἀν]-  
 [αθήκει ὑγίεις· λίθου]ς ἀγαγεῖν ἕξ ᾿Ακτῆς ᾿Ελευσίνάδε τε[ττα]α-  
 [ράκο]-  
 [ντα τέτταρας μῆκος] δώδεκα ποδῶν, πλάτος τριῶν ποδῶν κ[αὶ]  
 ἡ[μιπο]-  
 50 [δίου, πάχος τριημιπο]δίου· ἀγαγεῖν δὲ καὶ ἐτέρους δύο μῆκο[ς  
 πεν]-  
 [τεκαίδεκα ποδῶν κα]ὶ ἡμιποδίου, πλάτος τριῶν ποδῶν καὶ ἡμ[ι]-  
 ποδ]-  
 [ίο, πάχος τριημιποδ]ίου· καὶ καθελέσθαι ἐν τῷ ἱερῷ ὑγίεις [κα]-  
 [ὶ ἀθραύστους· τοῦ π]ροστώιου τοῦ ᾿Ελευσίνι ἀνακαθηράμενον  
 στ[ρ]-  
 [ωματίζειν τὸ πρός]θιον τοῦ στρώματος καὶ τὰς ἐπικαμπὰς μέχρ[ι]  
 55 [τοῦ τοίχου, πλάτο]ς ποιοῦντα τῆς τάφρου δέκα πόδας· καὶ ἐγ-  
 φορήσα-  
 [ντα τὴν γῆν ἕξω το]ῦ ἱεροῦ τιθέναι τοὺς λίθους τῆς μαλακῆς  
 πέτρ-  
 [ας προσεπιτεμό]ντα οὗ ἂν εἶ πέτρα· συντιθέναι τοὺς ἀρμούς  
 στερ-

[ίφους ἀρμόττον]τας πανταχεῖ· μήκος τετράποδας, πλάτος δίποδα-  
 [ς, πάχος τριμηπι]οδίου· ὅπου δ' ἂν δέηι καὶ μείζος[ι] λ[ι]θοῖς  
 χρῆσθ-  
 [αι ἱκανοῖς· ἐπε]ργάζεσθαι δὲ κατὰ τὸν στοῖχον ἕκαστον διανεκῆ 60  
 [παρὰ μήκος καὶ] ἕξ ἀπαμοιβῶν· ἐπὶ δὲ τούτων τιθέναι τὴν  
 εὐθυνη-  
 [ρίαν Ἀκτίτο λί]θο, ἀπεργαζάμενον ἐπὶ τρεῖς παλαστὰς τὸ ὑπὲρ(χ)-  
 [ον, καὶ συντιθ]έναι τοὺς ἀρμούς ἀρμόττοντας πανταχεῖ καὶ ἀθρα-  
 [ύστους· λίθου]ς δὲ θήσει μήκος δώδεκα ποδῶν, πλάτος τριῶν  
 ποδῶν  
 [καὶ ἡμιποδί]ου, πάχος τριμηποδίου· θήσει δὲ καὶ τοὺς γωνιαίο- 65  
 [υς μήκος πεν]τεκαίδεκα ποδῶν καὶ ἡμιποδίου δύο· καὶ ἐπερ-  
 γαζά-  
 [μενον ὀρθὰ κ]αὶ πρὸς τὴν περιτένειαν ἦν ἂν <αν> δῶι ὁ ἀρχι-  
 τέκτων δῆ-  
 [ραι καὶ μό]λυβδον περιχέαι, ἀριθμὸς τετταράκοντα τέτταρες· λί-  
 [θους τεμε]ῖν τῆς Ἐλευσινακῆς πέτρας μήκος ἕξ ποδῶν, πλάτος τε-  
 [τράποδα]ς, πάχος πεντεπαλάστους καὶ ἐκπελεκῆσαι, ἀπεργον ἔχο- 70  
 [ντας, ὀρθ]οὺς πανταχεῖ, ἀριθμὸς τετταράκοντα δύο· λίθους ἀγαγε-  
 [ῖν ἐκ τῆ]ς Ἐλευσίνι λιθοτομίας εἰς τὸ ἱερὸν μήκος ἕ[ξ] ποδῶν,  
 πλάτ-  
 [ος τετρ]άποδας, πάχος πεντεπαλάστους καὶ καθελέσθαι ἐν τῷ ἱε-  
 [ρῶι ὑγ]ιεῖς ἀθραύστους, ἀριθμὸς τετταράκοντα δύο· λίθους τεμε-  
 [ῖν τῆ]ς Ἐλευσινακῆς πέτρας μήκος ἕξ ποδῶν, πλάτος τριῶν  
 ποδῶν 75  
 [καὶ] ἡμιποδίου, πάχος π[έ]ντε παλαστῶν καὶ ἐκπελεκῆσαι, ἀπεργον  
 [ἔχο]ντας, ὀρθοὺς πανταχεῖ, ἀριθμὸς εἰ[κ]κο[ς] [ι] τέτταρες· λίθους  
 ἀγα-  
 [γε]ῖν ἐκ τῆς Ἐλευσίν[ι] λιθοτομίας μήκος ἕξ ποδῶν, πλάτος  
 τριῶν π-  
 [ο]δῶν καὶ ἡμιποδίου, πάχος πεντεπαλάστους καὶ καθελέσθαι ἐν τ-  
 ῶι ἱερῶι ὑγιεῖς ἀθραύστους, ἀριθμὸς εἰκ[ο] [ι] τέτταρες· στυλοβά- 80  
 [τας ἕξε]ργάσασθαι τετταράκοντα τέτταρας πέτρας τῆς Ἐλευσι-  
 νακῆς πλάτος ἕξ ποδῶν, μήκος τετράποδας, πάχος πεντεπαλάστου-  
 ς· καὶ ἐτέρους ἕξεργάσασθαι πλάτος ἕξ ποδῶν, μήκος τριῶν  
 ποδῶν

καὶ ἡμιποδίου, πάχος [π]εντ[ε]παλάστους εἶκος[ι] δύο· καὶ ἐτέ-  
 ρους γ-  
 85 ωνιαίου ἔξποδας παν[τ]αχ[ε]ῖ δύο· τούτους ἀπεργασάμενον  
 τιθέν-  
 αι καὶ παραξεσάμενον ἐπὶ ἡμιπόδιον τὸ ὄλον συντιθέναι τοὺς ἀ-  
 ρμοὺς ἀρμόττοντας πανταχεῖ ἀθραύστους· καὶ ἐ[π]εργασάμενος ὀ-  
 ρθὰ καὶ λεία δώσ[ει] τ[ῆ]ν ἄ[κ]ραν· καὶ προστυχίαι[ι] εὐ[τ]ε[ρ]ῆ[ν]  
 προσλε[ί]π-  
 οντα πινάκια κα[ὶ] κ[α]τ[ὰ] μὲν κίονα γομφῶσαι καὶ μόλυβδον  
 90 αι· μόλυβδον δὲ καὶ κίονον τοῖς λίθοις εἰς τὰ δεσμὰ ἢ πόλις παρέ-  
 ξει καὶ τροχιλε[ί]αν ἐντελῆ vac.

Die Buchstaben sind auf beiden Seiten des Steines στοιχηδόν geordnet, auf B jedoch enger gestellt als auf A. Von dem Präskript, das unten zu behandeln ist, abgesehen, zählt A von Z. 8-85 im allgemeinen 47 Buchstaben in der Zeile; in Z. 60 führt die einzig mögliche Ergänzung auf 46 Zeichen<sup>1)</sup> und die Annahme der gleichen Zahl erlaubt in der vorhergehenden Zeile (59) eine passende Ergänzung<sup>2)</sup>; auch Z. 71 kann nur so viele Zeichen gehabt haben, wie aus der Stellung der von mir am Ende gelesenen Reste und der (schon vorher) von Herrn Caskey (briefl.) gegebenen Ergänzung hervorgeht; ebenso sind in der folgenden Zeile (72) die letzten Zeichen weiter gestellt, sodaß im ganzen 46 anzunehmen sind; schließlich ist in Z. 86 der 7. Buchstabe auf den Raum des 7. und des 8. Buchstabens der vorhergehenden Zeile gesetzt, sodaß von hier an 46 Buchstaben durchgehen. Auf B stehen im allgemeinen 51 Zeichen in der Zeile; auf 52 führen die Ergänzungen von Z. 34-37<sup>3)</sup>; ebenso viele Zeichen hat Z. 90, wo in λίθοις das Iota der Endung nachträglich eingeschoben ist.

Eine Verschiedenheit von A und B ist auch im Charakter der Schrift wahrzunehmen: auf B ist sie weniger sorgfältig. Schriftproben<sup>4)</sup> s. auf Tafel I. Höhe der Buchstaben auf A und B

<sup>1)</sup> So schon Philios a. a. O. S. 206, Anm. 2; Köhler unterläßt die Ergänzung.

<sup>2)</sup> Gegeben von Herrn Caskey (briefl.).

<sup>3)</sup> Zuerst ergänzte Caskey, a. a. O. S. 151 einwandfrei Z. 34 (bei ihm Z. 33), dann ich die folgenden.

<sup>4)</sup> Die Schriftproben wurden so hergestellt, daß Ausschnitte aus den Rückseiten der Abklatsche (mit erhabener Spiegelschrift) photo-

5-6 mm, O Ω Θ 4-5 mm, ξ bis 7 mm. Abstand der Buchstaben, von Mitte zu Mitte gemessen, auf A 1 cm (seitlich etwas geringer): auf B 9 mm (nicht so gleichmäßig wie auf A). Zeilenabstand auf A meist 4, 5 mm (30 Zeilen + Spatien fast genau 30 cm!), auf B unregelmäßig (1-6 mm).

Meine Wiedergabe richtet sich in der Orthographie streng nach dem Stein, der in der Darstellung von ou auf beiden Seiten sehr stark, weniger in der von ei schwankt. Doch ist die Willkür nicht so groß, daß bei der Ergänzung nach Bequemlichkeit bald zu der einen, bald zu der andern Schreibung gegriffen werden dürfte. Das Erhaltene erlaubt immerhin, Strecken hindurch eine gewisse Konsequenz zu erkennen. So ist am Anfang von A nach dem Präskript, das in den Genitiven der Patronymika noch einfach O hat, die Absicht deutlich, die neue Orthographie anzuwenden, aber schon in Z. 16 führt die Ergänzung auf die Schreibung O, die der Stein Z. 25 noch selbst zeigt, und mit Z. 34 fällt der Steinmetz fast ganz in die alte Orthographie zurück; nur wenige Wörter bleiben in der Regel davon verschont, so τοὺς ἀρούς (Z. 71 u. 73 gegen Z. 58 u. 105), ποιοῦντα (Z. 59 u. 71 f. gegen Z. 41) und παραδοῦναι (Z. 34, 64, 83, 97 gegen Z. 48); Z. 71 ist unter dem Einflusse des unmittelbar vorausgehenden Femininums ὀρθὰς ausnahmsweise εὐγωνίου geschrieben. Bedeutend unberechenbarer ist das Verhalten des Steinmetzen von B in den ersten zwei Dritteln, wenigstens bei Wörtern formelhafter Wendungen, während sonst entschieden ou überwiegt (doch ἐχόας Z. 23 und τάφρο Z. 55; bemerkenswert ist auch, daß grade παραδοῦναι hier nur zuerst zweimal [Z. 5 u. 18] mit ou vorkommt, sonst [dreimal, Z. 24, 40, 47] mit o); bezüglich des Einflusses des Femininums vergl. Z. 25 λευκάς ἀπίλους mit Z. 18 f. λευκὸς ἀπίλος, ferner Z. 29 Πεντηλικὰς λεοντοκεφάλους und Z. 15 f. παραιτίδας λεοντοκεφάλους mit Z. 19 f. λεοντοκεφάλος, das hier von dem regierenden παραιτίδας durch drei Wörter getrennt ist. Von B Z. 62 an geht ou durch. — ε = ει findet sich in dem

graphiert, und die Negative 'verkehrt' kopiert wurden. So erscheint die Schrift rechtsläufig und erhaben.

Erhaltenen nur viermal auf A: Z. 10 f. ἀραγῆν, Z. 11 ὑριῆς, Z. 31 τεμῆν, Z. 43 ἐραγαμένα; nur in der Nachbarschaft dieser Wörter dürfen wir daher mit ε ergänzen, so Z. 14 ἀραγῆν und Z. 15 ὑριῆς<sup>1)</sup>. Dadurch steigt die Zahl dieser Fälle auf 6. Philios geht unmethodisch vor, wenn er seiner Ergänzungen wegen die Schreibung noch häufiger annimmt. — ηι in πανταχῆι begegnet auf beiden Seiten, soweit sie erhalten sind, nur zu Anfang, auf A Z. 14 und 22 (danach ergänzt Z. 10), auf B Z. 13, im ganzen in 3 bzw. 4 Fällen; πανταχεῖ dagegen findet sich A Z. 59, 64, 74, 82 f., 96 f., B Z. 24, 36, 58, 63, 71, 77, 87 (in 5 + 7 = 12 Fällen) und ist mit Rücksicht auf die Kontinuität der Schreibung noch A Z. 71 und 103 und B Z. 32 und 85 (in 2 + 2 = 4 Fällen) einzusetzen und eben wegen des starken Überwiegens von πανταχεῖ gegenüber πανταχῆι wahrscheinlich auch A Z. 29, 33, 42 f., 43 f., 47 f. und B Z. 18 (in 5 + 1 = 6 Fällen); danach stellt sich das Verhältnis von πανταχῆι zu πανταχεῖ in dieser Inschrift auf 4 : 22. Vielleicht deutet der Umstand, daß sich auf beiden Seiten erstere Schreibung nur zu Anfang findet, wo wir schon das Bestreben der Steinmetzen, ΟΥ zu schreiben, beobachtet haben, nicht so auf den Konservativismus der athenischen Ratskanzlei<sup>2)</sup>, als vielmehr auf ihre Korrektheit; wenigstens ist es, da schon bedeutend früher nicht selten ει für ηι vorkommt<sup>3)</sup>, nicht möglich, hier die eine oder andere Schreibung als die ältere oder jüngere anzusprechen. Zu bemerken ist noch, daß ει neben sonst durchgehendem Πεντελικός B 21 in -εικός auftritt und für ηι B 57 in εῖ, sowie stets in der altertümlich anmutenden Wendung ἐπ' ἀναθήκει (hinter παραδοῦναι).

<sup>1)</sup> Caskey ergänzt noch A 41 (bei ihm 40, a. a. O. S. 150) ἐραγαμένοις, doch ist vorher ποιόντα zu lesen, nicht ποιούντα, wie er versehenlich schreibt.

<sup>2)</sup> Vgl. Br. Keil, Ath. Mitt. XX (1896) 428.

<sup>3)</sup> Meisterhans-Schwyzler, Gramm. der att. Inschr.<sup>3</sup> 36 ff. Vgl. jetzt auch die athenische Inschrift Amer. Journ. of philol. XXVIII (1907) S. 426 f., die der ersten Hälfte des 4. Jahrh. angehört (für ου ist bis auf einen Fall stets Ο geschrieben) und ηι stets durch Ει darstellt (πανταχεῖ Z. 12, 16; Ἀγρυλικός Z. 5 f., 8; Πεντελικόν Z. 20; ὑπογράψει [Κοη.] Z. 5; λεπτεῖ Z. 13; Ἐλευσινιακ]εῖ, Μεγαρικεῖ Z. 25).

Überschrift und Präskript. Auf beiden Seiten stand die Überschrift Θεοί. Auf A ist davon Θ über dem ersten Buchstaben der folgenden Zeile erhalten<sup>1)</sup>; Höhe gleich der der übrigen Buchstaben; Abstand von der Oberkante des Steines 8 mm, von der folgenden Zeile 6,5 mm. Auf B ist OI erhalten, O über dem 35. Buchstaben (M), I über dem 45. (Ω); Höhe wie bei A; Abstand von der Oberkante des Steines 2,5 cm, von der folgenden Z. 9 mm. — Die Zahl der im Präskript (Z. 2-6; dann Vacat) genannten Epistaten gibt Sundwall (a. a. O.) richtig auf sieben an, doch macht er den Fehler wie Köhler im Corpus, in dem zuletzt (Z. 6) aufgeführten Namen den Schreiber zu suchen. Dann muß er annehmen, daß mit Παιονίδης in Z. 3 schon der Name des 2. Epistaten schließt; aber bei dieser Annahme wäre der Raum in Z. 2 auf jeden Fall zu knapp. Ein Schreiber brauchte ja auch hier, am Kopfe eines bloßen Ausschreibens, gar nicht genannt zu sein; wichtiger war der Name des Architekten: der wird denn auch in Z. 7, von dem Präskript durch einen Zwischenraum getrennt, unmittelbar vor dem Ausschreiben genannt. Ferner war in Z. 2 ein ἐμίθωσαν<sup>2)</sup> nicht gut zu entbehren, wodurch der Platz noch knapper wird. Der Rest von Z. 2 war also durch einen einzigen Namen nebst Patronymikon ausgefüllt, und mit Melanopos in Z. 6 wird der 7. Epistat genannt. Wie die Namen sich auf den Raum verteilen, ist in der Umschrift durch Zahlen kenntlich gemacht. Es fragt sich noch: wieviel Buchstaben zählte das Präskript in der Zeile? Bei Beantwortung dieser Frage ist zu berücksichtigen, daß in den erhaltenen Namensresten (einschließlich Ἐλευσινίο) statt ou durchweg o geschrieben wird; wir dürfen also auch für den verloren gegangenen Teil des Präskripts die Schreibung annehmen. Sundwall nun ergänzt unzweifelhaft mit Recht den Namensrest von Z. 4 auf Νικόδημ]4οc Πικτωνίδο Ἀθμονεύc (nach IG. II<sup>2</sup> add. 682 c 6/7; auf II<sup>5</sup> 1054 g Z. 30, wo Sundwall Νικό]δημοc Πικτωνοc

<sup>1)</sup> Spuren von E vielleicht über dem 10. Buchstaben; vgl. die Verteilung bei B.

<sup>2)</sup> Am Ende der Zeile ist eine Längshasta erhalten, die einem E angehört haben könnte.

A. ergänzt, hat schon Köhler im Corpus verwiesen). Weniger sicher ist Sundwalls Ergänzung des 2. Namens auf Δημαίνετος [Τιμασιθέο ἐκ Κεραμέων; zwar genügt sie der von ihm nachgewiesenen Phylenordnung, die offenbar auch bei Bestellung dieser Beamten beobachtet wurde, doch nötigt sie zu der Annahme, daß in den Präskriptzeilen nur je 45 Buchstaben standen gegen später 47-46, und soweit der Stein erhalten ist, stehen die Buchstaben des Präskripts genau so weit wie in den nächstfolgenden Zeilen.

Das Ausschreiben zerfällt in eine Reihe Posten über Steine, die für die Vorhalle des Telesterions zu Eleusis, das προτώον (B 53), gebraucht wurden. Fast alle Posten sind nach demselben Schema gegliedert in Vorschriften über 1) τεμείν-(ἐκ)πελεκῆσαι, 2) ἀγαγεῖν-καθελέσθαι, 3) (ἐξ)εργάσασθαι-ἄραι nebst mehr oder weniger ausführlichen Vorschriften über den Versatz, die Fugbearbeitung, Befestigung und Abgleichung der Steine; diese 3 Teile nenne ich kurz 'Unterposten'. Da außerdem innerhalb desselben Postens meist bei jedem dieser Unterposten Material, Zahl und Abmessungen der Steine, wohl auch ihr Name genannt werden, so ergibt sich bei Berücksichtigung der στοιχιδόν-Ordnung der Inschrift sehr oft zweifelhafte Richtigkeit der Ergänzungen<sup>1)</sup>. Die Posten sind meist scharf voneinander getrennt, mitunter jedoch auch verschränkt, und zwar, wie es scheint, nur, wenn die Steine derselben Schicht oder demselben Bauteil angehören; Ecksteine sind meist dem Posten der Reihensteine untergeordnet. Über die ganze Anordnung werden systematische Tabellen die beste Übersicht geben (s. Tab. S. 16-19 und 23-25).

#### Zur Anlage von Tabelle I. Zusätze.

Ergänzungen, bezw. die Zeilen, in denen sie vorkommen, sind nur, wenn sie nicht durch den Posten selbst belegt werden, in eckige Klammern eingeschlossen.

Die Unterposten kommen nur in den Zeilenzahlen jeder

<sup>1)</sup> Wie wenig konsequent noch Philios und Köhler den Schematismus der Inschrift ausgebeutet hatten, zeigte Caskey (a. a. O.) durch seine Ergänzungen.

Spalte zur Geltung. Dagegen sind die Posten, wenn sie Steine verschiedener Abmessungen in sich vereinigen, durch arabische Zahlen untergeteilt.

Von Spalte 1 an fassen die geschweiften Klammern vertikal solche Zeilengruppen zusammen, in denen Benennung, Bestimmung, Material, Zahl oder Maß ausdrücklich auftreten; sonst sind diese derjenigen Zeilengruppe beigegeben, in der sie zuerst oder überhaupt nur auftreten.

Spalte 2. Auf die Unterposten verteilen sich die Namen der Steine oder Bauteile folgendermaßen:

Posten	Unterposten			Bemerkungen
I	—	—	3 (2×) <sup>1)</sup>	<sup>1)</sup> Das zweite Mal bei der Zahl.
II	—	—	3 (3×) <sup>2)</sup>	<sup>2)</sup> Vor ἐργάσασθαι — ἀραιώστε κείσθαι, vor καθαρμόςαι usw. und bei der Zahl.
III	1, hinter εἰς	—	3	
IV 1		—	3	
IV 2	1, hinter εἰς m. Artikel	2	3	
(ῥωνιαῖοι)				
V	1, hint. εἰς	—	3 (2×) <sup>3)</sup>	<sup>3)</sup> Das zweite Mal bei der Zahl.
VI 1, 3	1, hint. εἰς	—	3 <sup>4)</sup>	<sup>4)</sup> Dazu Platzbestimmung bei VI 3, A Z. 92.
VI 2	1, hint. εἰς	—	—	
VII	Kein Name; Platzbestimmung sub 3, A 104.			
VIII	1, hint. εἰς m. Art.	—	3	
IX	1, hint. εἰς m. Art.	2	3	
X	1, hint. εἰς	2	3	
XI	1, στρώματι	—	3	
XII 1, 2	—	—	3, εὐθυν- τηρία	
(XII 2, ῥωνιαῖοι)	—	—	3	
XIII 1, 2	—	—	3	
XIII 3 (ῥωνιαῖοι)	—	—	3	

## A.

## I. Systematische Übe

Posten	1 Zeilen	2 Name (Bestimmung) d. Steine od. Bauteile	3 Material	4 Zahl		
				überlief.	bericht.	
I	8-12	κανονίδες (16, 23f.) Vgl. Z. 18f. [Eckstein?]	λίθος Αἰγίναϊος ὁ μαλακός ὀμαλῆς (8, 16)	44		
	16-24			(11f.) 42 (24)		
II	12-16	τρίγλυφοι (24, 28, 30) γωνιαῖοι [28]	λίθος Αἰγίναϊος ὁ μαλακός (ὀμαλῆς) (12, 25)	[2]4 (15f.)		
	24-31			[2]4 (24, 30f.), einschl. 2 Ecktrigl. [28]		
III	31-45	μετόπια (31, 39)	Πεντεληκικά (31, 36, 39f.)	15 (35f., 38f., 39)		
IV	1 { 45-52 54-61	γείσα Δωρικά [45, 54] (55)	Πεντεληκικά (45, 50, 55)	47 (49f., 52, 56)	45	
	2 { 52-54 (57-58)					2 (52, 58)
V	61-77	πλινθίδες (61f., 69, 76)	Πεντεληκαί (61, 66, 69)	44 (65, 68f., 76f.)		
VI	1 { 77-79 83-86	ἐπίκρανα (77, 79, 89)	Πεντεληκικά (77, 80, 84, 86, 89f.)	2 (77, 84)		
	2 { 79-81 86-88 81-83					4 (79f., 86)
	3 88-94					3 (89)
VII	94-106	ἐπί ἐκάτ. τὸν ὁδὸν (104)	Πεντεληκικά (94f., 98f., 101f.)	8 (98, 101, 102)		

cht über die Posten.

5 Abmessungen in Fuß			6	7
μήκος	πλάτος	πάχος	Anathyrosis	Verbindung und Abgleichung.
$\frac{4}{5}$ (8f., 17 <sup>1</sup> )	$\frac{3}{5}$ (9, 17)	$1\frac{1}{2}$ (9, 17f.)	Vgl. Z. 20	δ. γ. μ. ἦ ἂν ὁ ἀρχιτ. κελ. (22f.) ἐπεργ. [23]
ὑψος $\frac{5}{5}$ (12f., 25)	$\frac{3}{5}$ (13, 25)	$2\frac{1}{2}$ [13]		δ. γ. μ. (29f.) Kein ἐπεργ.
ὑψος $\frac{5}{5}$ 31f., 36f., 40	$4\frac{3}{4}$ (32, 37, 40)	$\frac{3}{4}$ (32f., 37f.)		δ. γ. μ. (44) ἐπεργ. (44f.)
$\frac{6}{5}$ (45f., 50f., 56)	$3\frac{3}{4}$ (46, 51, 56f.)	ὑψος $1\frac{1}{4}$ (46f., 51f., 57)	παλαστή (59f.)	δ. γ. μ. (60) ἐπεργ. ὀρθά (61)
$\frac{9}{5}$ (53)	$\frac{6}{5}$ (53)	ὑψος $1\frac{1}{4}$ (53f.)		
$4\frac{1}{4}$ (62, 66f., 69f.)	$\frac{2}{5}$ (62, 67, 70)	$1\frac{1}{2}$ (62f., 67, 70f.)	παλαστή (71f.)	δ. γ. μ. (75f.) Kein ἐπεργ.
$5\frac{1}{4}$ (77f., 84f.)	$3\frac{1}{2}$ (78f., 85)	ὑψος $\frac{3}{5}$ (79, 85f.)		
$\frac{4}{5}$ (80, 87)	$3\frac{1}{2}$ (80f., 87f.)	ὑψος $\frac{2}{5}$ (81, 88)		
Zusammenfassend				
$5\frac{1}{4}$ (90f.)	$3\frac{1}{2}$ (91)	ὑψος $\frac{3}{5}$ (92)		δ. γ. μ. (93f.) ἐπεργ. ὀρθά (94)
17 (95, 99, 102)	$\frac{2}{5}$ (95, 99f., 102)	$1\frac{1}{2}$ (95f., 100, 103)		δ.—μ. (105f.) ἐπεργ. ὀρθά (106)

1) [μή]κος παρ' ὄλον τὸν τοῖχον το[... (τετράποδας), κτά.

## B.

Posten	1 Zeilen	2 Name (Bestimmung) d. Steine od. Bauteile	3 Material	4 Zahl	
				überlief.	bericht.
VIII	1-15	γεία ἰωνικά (1, 9) (9)	Πεντεληκά (1, 6, 9f.)	42 (6, 9, 14f.)	
IX	15-21 28-33	} παραιοτίδες λεον- τοκέφαλοι (15f., 19f., 28f.)	} Πεντεληκαί (15, 19, 29)	} 2 (15, 20, 29)	
X	21-28 33-37				
XI	1 { 37-39 41-43 58-59	} στρώμα (37, 54)	} λίθος Ἀκτίτης, ἡ μα- λακὴ πέτρα ὀμαλῆς (37, 40, 41, 56f.)	} ΗΧ (37, 41)	
	40 56-58				
	60-61				
XII	1 { 43-45 48-50 64-65 <66-68>	} γωνιαῖοι (65f.)	} λίθος Ἀκτίτης, ἡ μα- λακὴ πέτρα ὀμαλῆς (43f., 48, 62)	} 44 (45, 48f., 68)	
	47-48 52-53 61-64 66-68	} εὐθυντηρία (61f.)			
XIII	68-74		} στυλοβάται (80f.)	} ἡ Ἐλευσινιακὴ πέτρα (69, 72, 75, 77f., 81f.)	} 42 (71, 74)
1 { 80-83	} γωνιαῖοι (84f.)	} (ἡ Ἐλευσινιακὴ πέτρα)			
2 { 74-80			} 24 (77, 80)	} 22 (84)	
3 { 83-84	} 2 (85)				
		84-85			
	85-90				

5 Abmessungen in Fuß			6 Anathyrosis	7 Verbindung und Abgleichung.
μήκος	πλάτος	πάχος		
6 (1, 7, 10f.)	4 (1f., 7, 11)	1 <sup>6</sup> / <sub>16</sub> (2, 7f., 11f.)	παλαστή [13]	δ. γ. μ. (13f.) ἐπεργ. ὀρθά (14)
6 (16, 20, 29)	8 (16, 20, 29f.)			δ. γ. μ. (32f.) Kein ἐπεργ.
2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> (22, 26f., 33f.)	3 (22f., 27, 34)		δύο δάκτυλοι [36]	Keine Vorschrift über Verbindung. Kein ἐπεργ.
4 (38, 41f., 58)	2 (38, 42, 58f.) μείζονες λίθοι (39f., 59)	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (38f., 42, 59)		
Zusammenfassend				Keine Vorschrift über Verbindung. Ausführl. Vorschr. üb. ἐπεργ. (60f.)
12 (44, 49, 64)	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (44f., 49f., 64f.)	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (45, 50, 65)		
15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>1</sup> ) (46, 50f., 66)	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>1</sup> ) (51f.)	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>1</sup> ) (52)		
Zusammenfassend				δ.—μ. (67f.) ἐπεργασάμενον ὀρθά καὶ πρὸς τὴν περι- τένειαν κτᾶ. (66f.)
6 (69, 72, πλάτ. 82)	4 (69f., 72f., μήκ. 82)	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> (70, 73, 82f.)		
6 (75, 78, πλάτ. 83)	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> (75f., 78f., μήκ. 83f.)	1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> (76, 79, 84)		
6 (85)	6 (85)	(1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> )		
Zusammenfassend			ἡμιπόδιον (86)	— γ. μ. (89f.) ἐπεργασάμενον ὀρθά καὶ λεία (87f.)

<sup>1</sup>) Hinter Z. 46 ist durch Versehen des Steinmetzen über eine Zeile ausgefallen, oben den Text.

In Spalte 3 habe ich diejenige Form der Bezeichnung gewählt, die meist nur beim 3. Unterposten — (ἐξ)εργάσασθαι usw. — auftritt. — Zum 1. Unterposten — λίθους τεμείν usw. — setzt die Inschrift ἐξ mit dem Namen des Herkunftsortes und dahinter den Genitiv der Steinart nur in Posten I und II (A 8 und 12: ἐξ Αἰγίνης τῆς μαλακῆς πέτρας ὀμαλοῦς; vgl. auch B 56 f.), den Genitiv des Steinnamens nur in Posten XIII 1/2 (B 69 und 75: τῆς Ἐλευσινιακῆς πέτρας), sonst das Adjektivum des Herkunftsortes (Πεντελικούς z. B. III, A 31; Ἀκτίας XI 1/2, B 37 und 40, XII 1, B 43), zu welchem in Posten XI und XII noch der Genitiv der Steinart tritt (B 37, 43 f. Ἀκτίας τῆς μαλακῆς πέτρας ὀμαλοῦς, bezw. πέτρας τ. μ. ὀ; vgl. oben zu Posten I/II). — Im 2. Unterposten — λίθους ἀγαγεῖν — steht, wenn es sich um Steine pentelischen Marmors handelt, überall Πεντελήθεν Ἐλευσινιάδε; sonst:

a) bei Steinen aus der Akte kurz

Ἐλευσινιάδε: XI, B 41;

ἐξ Ἀκτῆς Ἐλευσινιάδε: XII 1, B 48;

b) bei eleusinischen Steinen

ἐκ τῆς Ἐλευσίνι λιθοτομίας mit εἰς τὸ ἱερόν: XIII 1, B 72;

ohne εἰς τ. ἱ. XIII 2, B 78.

In Posten I und II gehen die Unterposten 1 und 2 in einander über: der Anfang λίθους — ἐξ Αἰγίνης (τῆς μαλακῆς πέτρας) läßt sich auch noch auf ἀγαγεῖν Ἐλευσινιάδε (A 10 f.; 14 f. steht dahinter noch εἰς τὸ ἱερόν) ὑγιεῖς (καὶ) ἀθραύτους beziehen. Abgesehen von diesen beiden Posten enthalten alle übrigen im 2. Unterposten noch die Bestimmung καθέλεσθαι ἐν τῷ ἱερῷ ὑγιεῖς (καὶ) ἀθραύτους. — Im 3. Unterposten — ἐξεργάσασθαι usw. — steht das Adjektivum des Herkunftsortes nur bei pentelischen Steinen; abgesehen von Posten XI, für dessen Steine das Ausarbeiten gar nicht, und von Posten XII, wo es nur beiläufig (Z. 62 f.) vorgeschrieben wird, stehen also wieder für sich Posten I und II (A 16 und 25: λίθου Αἰγιναίου τοῦ μαλακοῦ) und Posten XIII (B 81 f.: πέτρας τῆς Ἐλευσινιακῆς wie beim 1. Unterposten).

Spalte 4. Der Zahl der Steine ist, wenn sie am Ende

der Unterposten steht, überall außer XIII 2, B 84 und δύο XIII 3, B 86 ἀριθμός vorgesetzt; im 1. Unterposten: A III 35, IV 49, V 65, VII 98; B VIII 5 f., X 25, XII 45, XIII 71, 77; im 2. Unterposten: A III 38 f., IV 52, V 68, VII 101; B VIII 9, X 28, XIII 74, 80: in den vereinigten Unterposten 1/2: A I 11 und 15; im 3. Unterposten: A I 24, II 30, V 76; B VIII 14, X 36, XII 68. Zeichen sind nur für die Zahl der gewöhnlichen Fundamentsteine angewendet worden: XI 1, B 37 (offenbar XH; danach zu ergänzen B 41).

In Spalte 5 habe ich ὑψος auch dann dem Maß vorgesetzt, wenn es nur einmal im Posten gebraucht ist: die Zeilen, wo es vorkommt oder einzusetzen ist (nur auf A), habe ich unterstrichen. Nur im 3. Unterposten steht es: II (25); im 1. und 2.: IV 1/2 (46; 51, 53): im 1. und 3.: III (31; 40), VI 1/2 (79: 81, 92). In Posten II und III tritt es für μήκος, sonst für πᾶχος ein. — Die Dimension steht dem Maß regelmäßig nach, außer A 17 f. — Die Maße selbst haben teils substantivische, teils adjektivische Form, erstere natürlich immer dann, wenn sie aus πόδες oder παλασταί + Bruchteilen bestehen, es sei denn, daß sie als Vielfache von 1/2 Fuß gebildet werden (7 τῶν ἡμιποδίων gegen 8 τριμηποδίου<sup>1)</sup>). Im übrigen werden für einfache kleine Maße durchaus die kürzeren adjektivischen Formen bevorzugt; so kommt niemals das einfache ποδοῖν δυοῖν vor, sondern nur δίποδας (11 mal), neben 4 τεττάρων ποδῶν stehen 8 τετράποδας, ja selbst ein ἕξποδας (B 85) findet sich neben überwiegendem ἕξ ποδῶν. Dagegen ist τρίποδας wohlweislich vermieden (10 τριῶν ποδῶν). Von παλαστή finden sich: ein τριπαλάστους (III, A 37 f.) neben einem τριῶν παλαστῶν (III, A 32 f.) und 6 πεντεπαλάστους neben 4 πέντε παλαστῶν. — Bei Addierung fehlt manchmal καί: ποδοῖν δυοῖν τριῶν παλαστῶν (B 33 f.), πέντε ποδῶν παλαστής (A 78; dasselbe zweimal mit καί: A 84 f., 90 f.), πέντε παλαστῶν δυοῖν δακτύλοι (B 3, 7 f.; einmal mit καί: B 11 f.). — Innerhalb eines Postens (X) wird dasselbe Maß zweimal durch Subtrahierung (τριῶν ποδῶν

<sup>1)</sup> Außerdem hat Herr Caskey (briefl.) A 13 πενθημιποδίου ergänzt.

παλατῆς δεόντων, B 22, 26f.) und einmal durch Addierung gebildet (ποδοῖν δυοῖν τριῶν παλατῶν, 33f.).

In Spalte 6 habe ich das Maß des glatten Saumstreifens der Stoßfugen, der sog. Anathyrosis, verzeichnet, das der Stein hier und da in den 3. Unterposten vorschreibt.

Desgleichen habe ich die Bestimmungen der 7. Spalte über Verbindung und Abgleichung den 3. Unterposten entnommen; δ. γ. μ. = δῆσαι καὶ γομφῶσαι καὶ μόλυβδον περιχέαι (wo eines dieser Wörter fehlt, habe ich einen Strich eingesetzt); ἐπεργ. = ἐπεργάσασθαι.

Die übrigen Bestimmungen der Unterposten 1 und 3, die gleichfalls je nach ihren Posten mehr oder minder variieren, stelle ich wieder in einer Tabelle (s. nebenstehende und folgende Seiten) zusammen.

#### Zusätze zu Tabelle II.

Unterposten 1. — Statt τεμεῖν zeigt der Stein einmal (in einem Zusatz) τέμνειν<sup>1)</sup>: Posten XI 2, B 39f. (τέμνειν δὲ καὶ μείζους λίθους Ἀκτίτας ἰκανὸς κατὰ λόγον). — Das einfache πελεκῆσαι steht 6 mal (VI, VII, IX, X, XI, XII), ἐκπελεκῆσαι 8 mal. Als Ergebnis dieser Arbeit fordert die Inschrift mindestens, daß die Steine ὀρθοὶ πανταχῆ (nur Posten VIII ist, offenbar versehentlich, die Vorschrift weggeblieben), Posten V und VII aber, wo die Vorschrift πρὸς τὸν ἀναγραφέα κτά. fehlt, daß sie ὀρθοὶ καὶ εὐγώνιοι πανταχῆ<sup>2)</sup> sein sollen; ferner, abgesehen von Posten XII, daß sie ein ἄπεργον behalten sollen<sup>3)</sup>. Daß eben diese Arbeit πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὃν ἂν δῶι ὁ ἀρχιτέκτων zu erfolgen habe, sagt die Inschrift Posten III, IV, VI, VIII, IX, X. — Die Bestimmung παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς λευκοὺς ἀπίλους ist in den Posten I, II, XIII ganz weggefallen, XI und XII auf παραδ. ἐπ' ἀναθ. ὑγιεῖς beschränkt.

Unterposten 3. — a) (ἐξ)εργάσασθαι. Das einfache ἐργάσασθαι steht 6 mal, ἐξεργάσασθαι gleichfalls 6 mal (V, VII,

<sup>1)</sup> Ebenso ist statt ἀγαγεῖν (s. oben zu Tab. I Sp. 3) zweimal ἄγειν zu ergänzen, B 19 und 41.

<sup>2)</sup> Beachte die Stellung in Posten V.

<sup>3)</sup> Beachte die Stellung in Posten VII.

II. Systematische Übersicht über die Unterposten  
 1 und 3.

Posten	Name der Steine oder Bauteile	1	3	
			(ἐξ)εργάσασθαι	ἄραι (-θεῖναι u. dgl.)
I	κανονίδες	λίθους τεμείν ἐκεπελεκῆσαι ὀρθοῦς παντα- χῆι ἄπεργον ἔχον- τας	ἐργάσασθαι ἴσῃν ἐκ[άστην ποιούντα] [ἐπὶ τῇ γωνία ὀμ]οίως, ἔχου- σαν ἐξ ἡλωτο. N / . . .	ἄρανα συντιθέναί τοὺς ἄρμους ἀθραύ- στοὺς καὶ ἄρ- μόττοντας παν- ταχῆι
II	τρίγλυφοι	ἐτέρουσ λ. τ. ἐκπ. ὀρθοῦς π. ἄπ. ἔχ. (vgl. vor. Posten)	ἐργ. τὴν αὐτὴν ἐργα- σίαν ποιούντα ταῖς ἐν τῷ ἱε- ρῶι εἰργασμέ- ναις	ἄ[ραι, ὥστε ἐν ταῖς ἰδίαις χῶ- ραις κέ]ῖσθαι καθαρμοῦσαι ἄρ- μόττοντας καὶ εὐτενεῖς παντα- χῆι
III	μετόπια	λ. τ. ἐκπ. ὀρθοῦς π. ἄπ. ἔχ. πρὸς τὸν ἀνα- γραφέα δὲ ἄν δῶι ὁ ἀρχι- τέκτων παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει ὑγιεῖς λευκοὺς ἀσπί- λους	ἐργ. τὴν αὐτὴν ἐργα- σίαν ποιούντα τοῖς ἐν τῷ ἱε- ρῶι εἰργασμέ- νοις	ἄραι καθαρμ. ἄρμ. κ. εὐτ. π. ἄραι καὶ τὰ ἐργα- σμένα καὶ καθαρμ. εὐτ. π.
IV	γεῖσα Δω- ρικά (einschl. γωνιαῖα)	λ. τ. ἐκπ. ἄπ. ἔχ. ὀρθοῦς π. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. παραδ. κτά.	ἐργ. πρὸς τὸν ἀνα- γραφέα δὲ ἄν δῶι ὁ ἀρχιτέ- κτων	ἄρανα συντιθέναί τοὺς ἄρμους ἀρμότ- τοντας παντα- χῆι ἀθραύστοὺς πλάτος ποιούντα τῶν ἄρμῶν — (s. Tab. I Sp. 6)

Posten	Name der Steine oder Bauteile	1	3	
			(έξ)εργάσασθαι	ἄραι (-θεΐναι u. dgl.)
V	πλινθίδες	λ. τ. έκπ. ὀρθοῦς ἄπ. ἔχ. καὶ εὐγωνίους πανταχῆι παραδ. κτά.	ἔΞεργάσασθαι ὀρθὰς καὶ εὐ- γωνίους παν- ταχῆι	ἄραι καὶ οἰκοδ[ομησα]ι [αὐτὸν αὐ]τῶι παρατάδας τρεις συντιθέντα τοὺς ἄρμους ἀθραύ- στους κτά. (vgl. Posten I)
VI	ἐπίκρανα	λ. τ. + ἑτέρους λ. τ. πελεκῆσαι ἄπ. ἔχ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. (s. Posten III) ὀρθοῦς π. παραδ. κτά.	ἐργ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. (s. Posten IV)	ἄραι ἐπί — καθαρμ. ἀρμότ- τοντα καὶ εὐ- τενῆ
VII	(ἐπί ἐκάτε- ρον τὸν ὀδόν)	λ. τ. πελ. ὀρθοῦς καὶ εὐ- γωνίους παν- ταχῆι παραδ. κτά. ἄπ. ἔχ.	ἔΞεργ. ὀρθοῦς καὶ εὐ- γωνίους παν- ταχῆι καὶ ἐκξέσαι λείους	ἄραι καὶ θεΐναι ἐπί — συντιθέντα τοὺς ἄρμους ἀρμόττ. ἀθραύστους
VIII	γείσα ἰω- νικά	λ. τ. έκπ. ἄπ. ἔχ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. (s. Posten III) παραδ. κτά.	ἐργ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. (s. Posten IV)	ἄραντα συντιθέναι τ. ἄρ- μοὺς ἄρμ. ἀθρ. καὶ εὐτενεῖς ἐπί — (s. Tab. I.Sr.6) πανταχῆι
IX	παραιετί- δες λεον- τοκέφα- λοι	λ. τ. πελ. ἄπ. ἔχ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. ὀρθοῦς παντα- χῆι παραδ. κτά.	ἔΞεργ. πρὸς τ. ἀναγρ. κτά. καὶ τὰς λε[οντο- κεφαλὰς ξέσαι]	ἄραι καὶ θεΐναι καὶ καθαρμ[οσα] ἄθραύσ[τους εὐ- γωνίους παντα- χεῖ]

Posten	Name der Steine oder Bauteile	1	3	
			(ἐξ)εργάσασθαι	ἄραι (-θεῖναι u. dgl.)
X	κεραμίδες παραιετί- δες	λ. τ. πελ. ἄπ. ἐχούσας πρὸς τ. ἀναγρ. κτᾶ. ὀρθὰς π. παραδ. κτᾶ. ὑγιεῖς λευκάς ἀσπίλους	ἔξεργ. πρὸς τὸν ἀναγρ. κτᾶ.	ἄραι καὶ θεῖναι καὶ καθαροὺς ἄθρ. ἐπὶ — (s. Tab. I Sp. 6) καὶ εὐτε- νεῖς πανταχῆι
XI	στρώμα	λ. τ. τέμνειν καὶ μεί- ζους λ. πελ. ὀρθοὺς π. παραδ. κτᾶ. ὑγιεῖς		τιθέναι (B 56) συντιθέναι τοὺς ἄρμους στερί- φους ἀρμόττον- τας π. (B. 57)
XII	εὐθυνηρία (einschl. γωνιαῖοι)	λ. τ. τεμεῖν καὶ ἐτέ- ρους λ. πελ. ὀρθοὺς π. ἄπ. ἔχ. παραδ. κτᾶ. (s. Posten XI)	(τιθέναι) ἀπερ- γαζόμενον ἐπὶ τρεις παλαστὰς τὸ ὑπερέχον (B 62)	τιθέναι (B 61) καὶ συντιθέναι τοὺς ἄρμους ἀρμόττ. π. καὶ ἄθρ. (B 63) θήσει καὶ τοὺς γωνιαίους (B 65)
XIII 1/2  3	κυλοβάται	λ. τ. ἐκπ. ἄπ. ἔχ. ὀρθοὺς π. ) } 2×  ἑτέρους γωνιαίους ἀπεργαζόμενον (τι- θέναι) s. Z. 87 ff.	ἔξεργ. ἑτέρους ἔξεργ.	τιθέναι καὶ παραξεζάμε- νον ἐπὶ — (s. Tab. I Sp. 6) τὸ ἄθρ. συντιθέναι τοὺς ἄρμ. ἀρμόττ. π. ἄθρ.

IX, X, XIII 1 und 2). — Die Bestimmung τὴν αὐτὴν ἐργασίαν κτᾶ. findet sich nur bei den Posten II und III. — Bezüglich ὀρθοὶ (-αῖ) καὶ εὐγώνιοι πανταχῆι gilt das zu Unterposten 1 darüber Gesagte. — Πρὸς τὸν ἀναγραφέα κτᾶ. wird die Arbeit gefordert Posten IV, VI, VII, IX, X (vgl. zu Unterp. 1).

— b) ἀραι καὶ. Ἄραι (ἄραντα) wird Posten XI, XII, XIII durch τιθέναι ersetzt; ἀραι καὶ θεΐναι steht Posten VII, IX, X. — Für die Aneinanderfügung gehen zwei Formeln nebeneinander her, die eine syntaktisch auf ἀρμοί bezüglich: συντιθέναι τοὺς ἀρμούς ἀθραύτους (καὶ) ἀρμόττοντας (πανταχῆ) (vgl. I, IV, V, VII, VIII, XI, XII, XIII); die andere auf den Steinnamen bezüglich: καθαρμοῖαι ἀρμόττοντας (-τα) καὶ εὐτενεῖς (-νή) (πανταχῆ) (vgl. II, III [2 mal], VI; IX, X).

### Erklärung.

#### I. — Die Posten (s. Tabelle I).

A. Posten I/II. In der Erkenntnis, daß die Posten I und II untereinander verschränkt sind, haben sich Herr Caskey (briefl.) und ich gegenseitig gefördert, bis ersterer die Lösung fand. Ich hatte zunächst nach dem Schema der Inschrift selbst Z. 15 ergänzt und war so zugleich zu einer Zahl — 24 — gelangt, die, wie Caskey sah, gut auf die Triglyphen des προτώφου paßt. Denn da dieses 14 Säulen (12 in der Front, 1 an jeder Schmalseite)<sup>1)</sup> zählte, so waren mindestens 14 + 13 = 27 und kaum mehr als 31 Triglyphen nötig; nun endet aber die Zeilengruppe 28-31, die mit τὰς τριγλύφους beginnt, auf τέτταρες, also kamen außer dieser Zahl selbst nur noch 14 und 24 in Betracht. Sodann hatte Caskey auf Grund des Femininum in der Wendung Z. 26 f.: τὴν αὐτὴν ἐργασίαν ποιοῦντα ταῖς ἐν τῷ ἱερῷ εἰργασμένας (von ihm ergänzt a. a. O. S. 149 Z. 25) die Vermutung geäußert (ebenda S. 152), daß der Posten der Triglyphen schon vor Z. 28 einsetze. Als ich nun Z. 24 τριγλύφους ergänzte, konnte Caskey den verbleibenden Raum mit der Zahl εἴκοσι τέτταρας füllen; dieselbe Zahl ermöglichte ihm die Ergänzung von Z. 30. Weiter führte uns dann Z. 25. Hier hatte Köhler ΛΙΘΟΛΟΓ gelesen: da an λιθολόγ[ημα nicht zu denken war, ergänzte ich λίθο ἀθ[ραύτο ὕψος πέντε ποδῶν. Aber ἀθραύτο konnte nicht befriedigen, das Schema der Inschrift forderte das Adjektivum des Herkunftsortes. Caskey fand denn auch auf

<sup>1)</sup> Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake (Berlin 1892), Tafel I und S. 96.

dem Stein Reste von Αἰγίναίο [τὸ μαλακῶ], die ich bestätigen konnte. Der äginetische Stein aber wird gleich zu Anfang des Ausschreibens gefordert; also ist er, wie ich fand, auch Z. 16 einzusetzen. Schließlich konnte Caskey (briefl.) die 3. Dimension der Triglyphen, πάχος, in Z. 13 durch Einsetzung von πενθημιποδίου herstellen.

Die Verschränkung der beiden Posten wies auch den richtigen Weg zur Erklärung der κανονίδες. Caskey vermutete in ihnen (briefl.) mit allen Vorbehalt die inneren Profilsteine des Triglyphons, auf die unmittelbar die Deckenbalken zu liegen kamen. Vergleichen wir in der Tabelle die Posten VI, IX/X, XI, XII, XIII, so wird uns diese Vermutung zur Gewißheit werden. Wie überall dort, müssen auch hier die Steine der verschränkten Posten derselben Schicht oder demselben Bauteil angehören und als κανονίδες natürlich auf allen vier Seiten der Halle wie ein Rahmenwerk herumlaufen<sup>1)</sup>. — Zum Sprachlichen s. Inschrift III S. 78. — Figur I auf Tafel II wird die Deutung veranschaulichen. Natürlich konnte der niedrige Profilstein nicht unmittelbar auf dem Epistyl aufliegen. Zwischen ihm und den Triglyphen war jedenfalls ein Hohlraum. Die Ausladung mag  $\frac{1}{2}$  Fuß betragen haben.

In Z. 19 scheint — trotz oder grade wegen ὁμοίως — eine Sonderbestimmung, im Gegensatz zu der allgemeinen Bestimmung Z. 18: ἵτην ἐκ[άστην ποιοῦντα, getroffen zu werden; für eine solche kommen wohl nur die Ecksteine in Betracht, daher meine Ergänzung Z. 18f. In ἐξ ἡλωτῶ (?), Z. 19, verbirgt sich vielleicht eine Bestimmung über den Fugenschnitt der Ecksteine. — Die Länge des Triglyphons an der Frontseite wird unten (folg. S.) auf 168 Fuß berechnet werden; veranschlagen wir auf Grund der Stylobatplatten

<sup>1)</sup> Dazu paßt auch gut die Wendung A Z. 17: παρ' ὅλον τὸν τοῖχον, die vielleicht sogar von allen 4 Seiten verstanden werden kann. Hinter ihr ist wahrscheinlich τὸ [αὐτὸ oder τὸ [ἴσον zu lesen. Τετράποδος konnte vielleicht wegbleiben. — Die oben gegebene Erklärung der κανονίδες läßt die von Caskey (a. a. O. S. 153) vorgeschlagene Ansetzung der ἐπίκρανα nicht zu, gegen die unten zu Posten VI zwingende Gründe vorzubringen sein werden.

(s. unten S. 37f.) die Dicke auf 6 Fuß, so erhalten wir eine lichte Breite der Halle von  $168 - (2 \times 6) = 156$  Fuß. Die summierte Länge von 44 *κανονίδες* zu 4 Fuß — 176 Fuß — geht um 20 Fuß über dieses Maß hinaus, auf jede Schmalseite (lichte Länge etwa 30 Fuß) entfallen also 10 Fuß. Es ist anzunehmen, daß für die übrigen *κανονίδες* die Wandsteine des Telesterions selbst zugerichtet wurden. Die Stückzahl 42, die beim (3.) Unterposten — *ἐργάσασθαι* — steht, habe ich nicht in 44 zu berichtigen gewagt; die 2 fehlenden Steine konnten nebst anderen von einem anderen Unternehmer zugerichtet werden, vielleicht als *παραδείγματα*, der eine für die gewöhnlichen, der andere für die Ecksteine.

Posten II/III. Von dem Schema des Triglyphons, bestehend aus Triglyphen und Metopen, hat Caskey (a. a. O. Tafel IV 1/2) Ansicht und Grundriß gegeben<sup>1)</sup> (vgl. den Schnitt Tf. II Fig. I). Nur in diesen beiden Posten bezieht sich die Inschrift ausdrücklich auf bereits fertige gleichartige Steine (Z. 26f., 40f.; vgl. Caskey S. 152f.), es ist also nicht verwunderlich, wenn sie statt der nötigen 31 Triglyphen nur 24 fordert und ebenso nur 15 Metopen (die Hälfte). Die Länge des ganzen Triglyphons in der Front beläuft sich auf 168 Fuß: die normale Axenweite der Säulen ergibt sich durch Summierung von  $\frac{1}{2}$  Trigl. + 1 Met. + 1 Trigl. + 1 Met. +  $\frac{1}{2}$  Trigl. ( $1\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} + 3 + 4\frac{1}{2} + 1\frac{1}{2}$ ) = 15 Fuß (Caskey, S. 154). Dieses Maß ist mit der Zahl der normalen Interkolumnien zu multiplizieren:  $15 \times 9 = 135$  Fuß. Dazu kommen die Ecken. Jede setzt sich, unter der Voraussetzung, daß Triglyphen und Metopen je unter sich gleich sind, zusammen aus:  $\frac{1}{2}$  Trigl. + 1 Met. + 1 Trigl. + 1 Met. + 1 Trigl. ( $1\frac{1}{2} + 4\frac{1}{2} + 3 + 4\frac{1}{2} + 3$ ) =  $16\frac{1}{2}$  Fuß. Die Summe von  $135 + (2 \times 16\frac{1}{2})$  ist gleich 168 Fuß. Sicher scheint, daß zu den Triglyphen unserer Inschrift auch die Ecksteine gehören: meine Ergänzung von Z. 28 wird durch die Lesung

<sup>1)</sup> Nachzutragen ist nur das von Caskey (briefl.) Z. 13 eingesetzte Dickenmaß von  $2\frac{1}{2}$  Fuß, dem auch die gefundenen Triglyphen des römischen Erneuerungsbaus (Caskey, a. a. O. S. 154f.) ungefähr entsprechen.

τὰς τριγλύφους καὶ τὸ . . . (ο ist sicher) sehr nahe gelegt und füllt den Raum; vgl. A 57 f.: τοῦτων δύο γωνιαῖα. Freilich haben die Ecksteine anderen, nämlich quadratischen Grundriß, aber die Angabe des πάχος ist in dem ganzen Unterposten unterblieben, offenbar eben mit Rücksicht auf die Ecksteine. Daß für die Triglyphen, die mit den Metopen wechselten, eine eigentümliche Versatzvorschrift gegeben wurde, ist natürlich und wird Z. 28 durch den Rest von κείσθαι und die ausdrückliche Wiederaufnahme des Namens τὰς τριγλύφους deutlich. Das δῆσαι, d. h. die horizontale Klammerverbindung der Triglyphen, erfolgte wohl nur zur Seite mit Hintersteinen der Metopen (vgl. die Konstruktion beim Parthenon, Durm, Baukunst d. Gr.<sup>2</sup> S. 118, Fig. 90). Das ἐπεργάσασθαι, d. h. das horizontale Abgleichen der Schicht, konnte erst nach Einfügung der Metopen praktischen Wert haben, steht also erst unter deren Posten. Auffällig ist, daß für die dünnen Metopenplatten, die überdies in die Triglyphen eingefalzt werden, das Verdübeln mit den Geisonsteinen vorgeschrieben wird. — Bemerkenswert ist schließlich auch, daß für die Triglyphen der Poros von Aigina verwendet wird, während die zur Aufnahme von Reliefs bestimmten Metopenplatten aus pentelischem Marmor bestehen sollen. Der Anstoß schwindet, wenn berücksichtigt wird, daß die Bemalung die Stein natur vollständig verdeckt. Eine Parallele bietet übrigens, worauf mich Herr Caskey aufmerksam machte, das choregische Denkmal des Nikias (Dörpfeld, Athen. Mitt. X [1885] 219 ff.).

Posten IV. Den Namen dieser Steine hatte schon Philios gefunden, der von Δωρικά (Z. 55) nur Ω gelesen hatte. Caskey lieferte die treffliche Rekonstruktion a. a. O. Tafel IV Fig. 1 und 3. Ich selbst stellte in Z. 52 die Wendung her, die die Ecksteine einführt. Letztere werden Z. 57 f. ausdrücklich unter die 47 Geisonsteine mit einbegriffen, also werden nur 45 Reihensteine gefordert; dazu stimmt, daß für die Ecksteine der erste Unterposten (τεμεῖν κτλ.) fehlt; sie haben zwar andere Abmessungen als die Reihensteine, aber das hindert nicht, daß sie deren erstem Unterposten (Z. 45-50) stillschweigend beigezählt werden wie überhaupt die Ecksteine trotz ihrer

Sonderstellung von der Inschrift etwas stiefmütterlich behandelt werden. Die Frontlänge des Triglyphons beträgt 168 Fuß (oben S. 28), die des Geisons also, da es um  $2\frac{1}{4}$  Fuß überkragt (Caskey S. 152 und Tf. IV Fig. 3),  $172\frac{1}{2}$  Fuß<sup>1)</sup>. Von den Ecksteinen muß der eine mit der Tropfenleiste, der andere mit der Via an die Reihensteine, die alle auf der einen Seite jene, auf der andern diese haben, anschließen, d. h. der eine muß mit der 9 Fuß langen, der andere mit der 6 Fuß langen Kante in die Front gelegt werden; dann bleibt Platz für 42 Reihensteine:  $(42 \times 3\frac{3}{4} =) 157\frac{1}{2} + 9 + 6 = 172\frac{1}{2}$ . Für die Schmalseiten bleiben also — von den Ecksteinen abgesehen — nur 3 Reihensteine übrig; wie Caskey (S. 152f.) schon bemerkte, ist anzunehmen, daß einige Steine auch dieser Schicht bereits früher fertiggestellt worden waren. — Zur Ergänzung von Z. 58 gab Caskey (brieflich) den Gedanken, ich die Form; zu Z. 59 und 60 s. oben S. 10.

Posten V. Daß die *πλινθίδες* Quadern<sup>2)</sup> der Wand des eigentlichen Telesterions sind, konnte nicht zweifelhaft sein, auch, da nur 44 gefordert werden, daß sie einem ganz bestimmten Zweck dienen sollen. Schon Philios nun sprach auf Grund von A 73 (*παρατάδας τρεῖς*) die glückliche Vermutung aus: *διὰ τὰς τρεῖς ἄρα γε παρατάδας*. Ich fand dann Z. 72 die Reste von *οἰκοδομηῆσαι*, das den konstruktiven Zusammenhang herstellt. Ferner bemerkte ich, daß in diesem Posten kein *ἐπεργάσασθαι* vorgeschrieben wird; das läßt sich nur damit erklären, daß die Steine nicht zu einer Schicht nebeneinander, sondern aufeinander gelegt werden sollten, eben zu hohen schmalen Parastaden. Da nun schließlich bald darauf (in Posten VII) monolithische Parastaden von 17 Fuß Länge gefordert werden, so kam ich auf den Gedanken, daß die aus den *πλινθίδες* zu konstruierenden Parastaden die Wandstrecken gegen die monolithischen Parastaden, d. h. die steinernen Türpfosten hin abschließen sollten (die eigentliche

<sup>1)</sup> Caskey a. a. O. irrtümlich  $170\frac{1}{2}$  Fuß.

<sup>2)</sup> IG. II 1054 (= Ditt. Syll.<sup>2</sup> 537) Z. 26 u. 93; dazu Fabricius, Hermes XVII (1882) 569.  $1\frac{1}{2}$  Fuß ist ein sehr häufiges Maß für die Quaderhöhe.

Wand war ja schon vorhanden). Gestützt wird dieser Gedanke durch folgende Berechnung. Auf jede der drei 'Wand'-Parastaden entfallen von den 44 Quadern mindestens 14 Stück; aufeinandergelegt durften diese aber wiederum die Höhe der monolithen Parastaden (17 Fuß) nicht übersteigen. Da nun die Quadern des Telesterions auf einer Orthostatenschicht von rund  $3\frac{1}{2}$  Fuß auflagen<sup>1)</sup>, so blieb darüber grade noch für 9 Quaderschichten von  $1\frac{1}{2}$  Fuß Höhe Platz;  $3\frac{1}{2} + (9 \times 1\frac{1}{2}) = 13\frac{1}{2} = 17$ . Je 14 Quadern (mindestens) mußten sich also auf 9 Schichten verteilen; das ging glatt, wenn abwechselnd 2 als Läufer nebeneinander und 1 quer als Binder aufgeschichtet wurden: 5 Läufer-schichten (= 10 Quadern) + 4 Binder-schichten (= 4 Quadern) = 14 Quadern. Zwischen den Läufern bleibt ein Hohlraum von  $\frac{1}{4}$  Fuß, was der entwickelten griechischen Technik durchaus gewöhnlich ist<sup>2)</sup>. Wir erhalten so zugleich die Dicke für diese Wand des Telesterions, die auch Dörpfeld, *Πρακτικά* 1884 Tf. Δ zeichnet<sup>3)</sup>; und Philios, ebenda 1883 S. 95, berichtet, daß die Wände 'ἐκ διπλῆς σειρᾶς πλίνθων' konstruiert waren. Eine Skizze möge die Anordnung veranschaulichen: Tf. II Fig. II.

Nicht sonderlich verwunderlich ist es, daß nur 3 Parastaden aufgeschichtet werden sollen: die eine muß dann als 'Lehrpfeiler' schon früher fertiggestellt worden sein; damit rechtfertige ich zugleich meine Ergänzung αὐτὸν αὐ]τῶι in Z. 72 f. Auch die nach vorstehender Berechnung überzähligen 2 πλινθίδες mochten noch hier oder da in der Verzahnung an Stelle bestoßener älterer Steine einen Platz finden.

Posten VI. Z. 77 und 79 rührt die Ergänzung, bezw. Lesung εἰς ἐπίκρανα von mir her. Nicht geringe Schwierigkeiten stellte der Erklärung dieses Postens bisher die in Z. 89 (zuerst von Philios) falsch ergänzte Zahl τριάκοντα ὀκτώ entgegen. Philios hat immerhin Bedenken gegen die Zahl, da ja die ἐπίκρανα nur durch die παραστάδες gefordert sein

<sup>1)</sup> Philios, *Πρακτικά* 1883 S. 95 Anm. 3.

<sup>2)</sup> Durm, *Bauk. d. Gr.*<sup>2</sup> S. 77.

<sup>3)</sup> Für die übrigen Wände gibt Philios, *Πρακτ.* 1883, S. 95 als Dicke 1,20—1,25 m an.

konnten, auf die sie nach Z. 92 gehoben werden sollten. Caskey aber (a. a. O. S. 153) läßt sich durch die Zahl, die er auch Z. 77 einsetzt<sup>1)</sup>, zu der Erklärung verleiten, daß die ἐπίκρᾶνα hier 'the moulded top course of the wall' bildeten. Abgesehen davon, daß sie in dieser Bedeutung bisher nicht zu belegen sind, und die Bestimmung Z. 92 nicht berücksichtigt ist, — die Zahl in Z. 89 schrumpft auf 'τρία' zusammen! Ω an 6. Stelle dahinter ist unbedingt sicher und schließt jede längere Zahlform aus. Allerdings werden in Zeilengruppe 1 dieses Postens nur 2 Steine von denselben Abmessungen wie Z. 89 ff. verlangt, aber wir können ja nie sagen, ob nicht schon gleichartige Steine fertig zur Verfügung standen. Ich zweifle nicht, daß insgesamt 4 ἐπίκρᾶνα von 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Fuß Länge nötig waren, soviel Wandstirnen die beiden Türöffnungen begrenzten. Die παρατάδες in Z. 92 müssen zunächst mit denen in Z. 73 identifiziert werden; sodann aber waren auch die 17 Fuß langen Steinbalken 'Parastaden'<sup>2)</sup> und bedurften als solche<sup>3)</sup> der Abdeckung durch ἐπίκρᾶνα. Tatsächlich paßt das Maß 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Fuß vorzüglich zu der Wandstärke (4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Fuß), indem es uns als Ausladung des Profils <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß liefert. Waren nun die monolithen Parastaden 2 Fuß breit und die ἐπίκρᾶνα 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fuß, so entfiel auf die Quader-Parastaden noch je ein Fuß der letzteren. Ein Übergreifen war auf jeden Fall nötig, denn das Profil mußte um die monolithen Parastaden herumgeführt werden und sich innen und außen an den Mauerquadern totlaufen (s. Fig. II auf Tafel II). Welches Beiwort in Z. 89 zu ἐπίκρᾶνα gesetzt war, vermag ich nicht zu vermuten. Beiwörter, die erst im 3. Unterposten zum Namen treten, finden sich auch Posten IV und VIII.

Schließlich ist noch den in Zeilengruppe 2 genannten ἐπίκρᾶνα, deren Zahl Caskey (S. 150 zu A 85) auf 4 bestimmt hat, und die nur 4 Fuß lang und 2 Fuß hoch sind, ein Platz anzuweisen. Die abweichende Höhe schließt die Nachbarschaft

<sup>1)</sup> Es kamen übrigens auch die Zahlen τριάκοντα τρία und τρ. ἐπτὰ in Betracht.

<sup>2)</sup> Vgl. Fabricius a. a. O. S. 574 zur Skeuothekinschrift Z. 32.

<sup>3)</sup> Der Profanbau der Skeuothek ist nicht zu vergleichen.

der anderen ἐπίκρανα aus; dann kommen für die Aufnahme solcher Steine nur noch die gegen die Säulen der Schmalseiten sich kehrenden Mauerpfeiler (Anten) in Betracht. Zahl und Masse der Steine passen vorzüglich zu ihnen. Auf jeder Ante (Länge 7, Dicke etwa 6 Fuß) finden 2 mit den 4 Fuß langen Seiten zueinander gekehrte ἐπίκρανα so Platz, daß sie wie jene andern  $\frac{1}{2}$  Fuß ausladen: Fig. III auf Tafel II. Auffällig ist, daß für diese ἐπίκρανα der 3. Unterposten fehlt; er scheint infolge der Verschränkung, die die Übersicht beeinträchtigte, vergessen worden zu sein.

Posten VII. Der Zweck dieser Steine ergab sich schon ohne meine neue Lesung in Z. 104 aus ihren Abmessungen (Caskey S. 153): sie sollten die äußeren und inneren Türpfosten bilden. Sie wurden auf die Schwelle gesetzt, mit der 2 Fuß breiten Seite in die Wandflucht, sodaß, da ihre Dicke  $1\frac{1}{2}$  Fuß betrug, zwischen ihnen eine Lücke von  $1\frac{1}{4}$  Fuß blieb ( $4\frac{1}{4}$  [Wandstärke] —  $[2 \times 1\frac{1}{2} =] 3 = 1\frac{1}{4}$ ). Diese mußte natürlich mit Quadern (Poros genügte) ausgefüllt werden. — Caskey berechnet (S. 153) das Verhältnis der Höhe der Türöffnung zur Breite; sein Ergebnis mußte unbefriedigend ausfallen, da er irrtümlich die Breite falsch ansetzt; sie beträgt nach dem Plan  $\Delta$  der Πρακτικά 1884 etwa 3,3 m. Zur Höhe der Parastaden kommt sodann jetzt noch die des ἐπίκρανον; die Summe ( $17 + 3 =$ ) 20 Fuß ist gleich 6,52 m (1 Fuß = 0,326 m). Wir dürfen also annehmen, daß die Türöffnung nach dem guten Verhältnis von 1:2 angelegt war. — In der Bestimmung über die Verbindung der Steine dieses Postens fehlt bezeichnender Weise γομφῶσαι (das Verdübeln), das bei der außerordentlichen Länge der Steine und ihrem entsprechenden Gewicht nicht viel Wert gehabt hätte (vgl. die Verdübelung der dorischen Säulen, meist nur der Zentrierung und Abschleifung wegen). — Z. 101 und 105 sind von mir ergänzt; in Z. 106 las ich hinter ἐπεργάσασθαι: ὄρθά.

B. Posten VIII. Die richtige Erklärung der γείσα ἰωνικά als Giebelgeisa hat Philios gegeben (vgl. Caskey, S. 153). Ich steure die Form der Zahl 42 (Z. 6 und 9 mit, Z. 15 ohne καί) bei, gestützt auf neue Lesungen. Ferner ergänzte ich

Z. 12 und 13. — Daß tatsächlich 42 Giebelgesimsblöcke zu 4 Fuß Frontlänge (πλάτος) erforderlich sind, lehrt eine einfache Rechnung nach dem Pythagoras-Satze. Die Geisonlänge beträgt  $172\frac{1}{2}$  Fuß (oben S. 34); die Länge der Giebelschrägen erhalten wir als Hypotenuse im rechtwinkligen Dreieck mit den Katheten 86,25 Fuß (halbes Geison) und ca. 20 Fuß ( $\frac{2}{17}$  Geison, wie beim Parthenon): Tf. II Fig. IV.

$$\begin{aligned} y^2 &= (86,25)^2 + 20^2 \\ &= \text{rd. } 7439 \\ &\quad + 400 \\ \hline &= \text{rd. } 7839 \\ y &= \text{rd. } 88\frac{1}{2} \text{ Fuß} \end{aligned}$$

Nehmen wir an, daß tatsächlich 42 Giebelsteine erforderlich waren, so entfallen auf jede Schräge ( $\frac{42}{2} =$ ) 21 Stück, die ( $21 \times 4 =$ ) 84 Fuß lang sind. Der Rest von  $4\frac{1}{2}$  Fuß wird sich dann auf Anfänger und Firststein verteilen.

Posten IX. Von mir neu ergänzt sind die Zeilen 19, 28 f., 30 (ὀκτώ ποδῶν) und 31 (ξέσαι καὶ ἄραι). Zeile 28 f. ergänzte Caskey (S. 150 B 27) παρα[ιτι]δας ἐργά[σ]θαι ἡγεμόνας λεοντοκεφάλος, λίθους δύο. Diese Fassung widerspricht meinen neuen, auf dem Stein sorgfältigst nachgeprüften Lesungen und erweckt auch sonst mancherlei Bedenken: die Apposition λίθους ist überflüssig; neben λίθους mit ου steht λεοντοκεφάλος (= -ους) mit ο; ἡγεμόνας (eingesetzt nach IG. II 807 col. b 104) ist entbehrlich und fehlt auch im 1. und 2. Unterposten; statt ἐργάσθαι heißt es in dem mit IX verschränkten Posten X: ἐξεργάσθαι (von Caskey selbst Z. 33 ergänzt); schließlich fehlt die Angabe des Materials. — Die Bedeutung von παραιτις beschränkt Caskey auf den Eckstein. Aber die Verbindungen, die π. in IG. II 807 col. b, 103 f.: παραιτιδες ἡγεμόνες λεοντοκέφαλοι eingeht, verglichen mit ἡγεμόνες λεοντοκέφαλοι, ebenda 105 f., lassen das nicht zu. Ἡγεμών ist der Simastein der Langseite, παραιτις der des Giebels: so stehen auch IG. IV 1484, 100 beide Steinarten im Gegensatz zu einander; dann also ist παραιτις ἡγεμών der Stein, der beiden Seiten angehört, d. h. der Eckstein. Παραιτιδες für die Giebel-Simasteine hat

dieselbe Berechtigung wie γεία καταιέια für die Giebel-Geisonsteine in der Skeuothekinschrift, IG. II 1054 (Ditt.<sup>2</sup> 537), 39; vgl. auch Vitruvs (S2, 7, Rose<sup>2</sup> S. 80) ἐπαιείδεσ. — Von den Maßen, 6 Fuß für μῆκος und 8 Fuß für πλάτος, wird letzteres für die Schmal(Trauf-)seite in Anspruch genommen werden, wo der Eckstein, frei endigend, den Löwenkopf trägt. Das Dickenmaß des Kopfes muß in die Breite des Steines mit eingeschlossen sein. Der Ausarbeitung des Kopfes wird Z. 30 f. besonders gedacht. Gegen Caskeys Ergänzung (s. 151 zu 29) ist einzuwenden, daß ἄραι nicht fehlen durfte (vgl. Tab. II S. 23 ff.) und für die Bildhauerarbeit an den Köpfen nicht gut ἐξεργάσασθαι gesagt werden konnte; dagegen paßt ἔεσσι in diesem Falle (Blümner, Technol. u. Termin. III 4; 93).

Posten X. Von mir neu ergänzt sind die Zeilen 22 (παραιείδασ), 27 (τριῶν ποδῶν), 35 (ἄραι καὶ θεῖναι), 36 (ἐπὶ δύο δακτύλους), 37 (δύο). Daß es sich in dem Posten tatsächlich um die Simasteine der Giebelschrägen handelt<sup>1)</sup>, lehrt die Verschränkung mit dem vorigen Posten und die Zahl der Steine. Zusammen werden 72 gefordert, also für jede Schräge 36. Die Berechnung der Gesamtlänge ist nun davon abhängig, welche Maßangabe wir als Frontlänge verstehen. Ich zweifle nicht, daß wir sie, wie bei den beiden Posten der Geisonsteine, in πλάτος zu suchen haben, zumal vor das kleinere Maß μῆκος gesetzt ist; entscheidend ist dies Maß selbst, das in seiner Bruchform ( $2\frac{3}{4}$ ) nur Sinn hatte, wenn es dem Fugenschnitt der unteren (Geison-)Steine zu 4 Fuß Rechnung tragen sollte. Die übliche Verfälschung der Simasteine reduziert aber das Maß weiter auf  $2\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{4}$  Fuß. Bei Multiplikation mit ersterem Maß erhalten wir 90 Fuß Gesamtlänge auf jeder Schräge, im andern Falle 81 Fuß; für das Giebelgeison aber, das von der Sima etwas an Länge übertroffen wird, hatten wir (vor. S.)  $88\frac{1}{2}$  Fuß berechnet. Von den 6 Fuß der Ecksteine, in die noch der Löwenkopf eingerechnet wird, ist der Gesamtlänge nicht viel zuzuschlagen; also reicht die Zahl der Steine grade für den Giebel. — Weder bei Posten IX,

<sup>1)</sup> Philios vermutete ἑκαμίδες τῆσ στέγησ (καλυπτῆρεσ καὶ στρωτῆρεσ)?

noch bei diesem ist das Dicken- oder Höhenmaß der Steine angegeben, doch ist anzunehmen, daß sie, wie Simasteine stets, ziemlich dünnwandig waren; daher war in Z. 36 auch ein ganz geringes Maß für den Saumstreifen der ἀναθύρωσις einzusetzen. — Selbstverständlich ist, daß bei den Steinen, die den oberen Abschluß des Gebäudes bilden, kein ἐπεργάσασθαι mehr in Betracht kommt, das ja bloß die Vorbereitung auf den Versatz einer neuen Schicht ist; desgleichen, daß die Simasteine der Schrägen keine Dübel-Klammer-Verbindung erhielten, wohl aber die Ecksteine (vor. Posten), die den ganzen Schub der Reihensteine aufnehmen mußten und selbst ziemlich weit überhingen.

Posten XI/XII. Zum τρώμα (einschließlich der εὐθυνηρία) wird der Poros der Akte<sup>1)</sup> verwendet. Die Maße des Postens XI sind die üblichen von vielen Fundamenten. Tatsächlich besteht auch das Fundament des Prostoons aus Schichten von Läufern und Bindern, die die im Posten XI geforderten Abmessungen haben, vgl. Figur V auf Tafel II nach einer Skizze Herrn Caskeys. — Die Zahl der Steine für das eigentliche τρώμα konnte, wie Caskey (briefl.) betonte, sich nicht bloß auf 6 (wie Z. 37 ergänzt worden war) belaufen; er schlug daher HH vor. Sorgfältige Prüfung von Stein und Abklatschen ergab dann, daß hinter τρώματι zwei sich schneidende schräge Hasten stehen, die kaum zu Δ, mit großer Wahrscheinlichkeit aber zu X zu vervollständigen sind; weiter folgt eine fast senkrechte (ganz wenig nach rechts geneigte) Hasta, dann Bruch. Offenbar ist also XH = 1100 zu lesen. Diese Zahl reicht, wie eine einfache Rechnung lehrt, für etwa 4 Schichten aus (Philios, Πρακτικά 1884 S. 65 f. zählte 16-18 Schichten einschl. der Euthynteria). Für die εὐθυνηρία (Posten XII) werden 44 Steine zu  $12 \cdot 3\frac{1}{2}$  Fuß + 2 zu  $15\frac{1}{2} \cdot 3\frac{1}{2}$  Fuß gebraucht; diese bedecken eine Fläche von  $1848 + 108\frac{1}{2} = 1956\frac{1}{2}$  oder rd. 2000 Quadratfuß. Andererseits bedecken 1100 Steine zu  $4 \cdot 2$  Fuß: 8800 Quadratfuß, also mehr als viermal so viel. Dazu kommen noch die μείζονες λίθοι (Zeilen-gruppe 2), die namentlich an den Ecken des ausgegrabenen

<sup>1)</sup> Fabricius a. a. O. S. 566.

Fundaments zu beobachten sind. Wie Ineditum I.-N. 20 in Eleusis lehrt<sup>1)</sup>, erfuhr die Arbeit an dem προπύων schon während der Fundamentierung eine Störung. Dadurch erklärt sich zugleich, daß die großen Steinbalken des Postens XII vermißt werden, sowie, daß die Stylobatsteine (Posten XIII) andere Abmessungen aufweisen, als die Inschrift vorschreibt (Caskey S. 155 f.). Wie aber die Euthynteria nach der Inschrift zu denken ist, zeigt Figur VII auf Tafel II, in der zu berücksichtigten war, daß das Fundament um etwa 1 m vor die unterste Stufe vorgeschoben ist, und für die ἐπικαμπαί, d. h. die Schmalseiten (Z. 54), ein Arbeitsgraben von 10 Fuß vorgeschrieben wird (Z. 55). Für die kleinen στῶμα-Steine (Posten XI) wird keinerlei Verklammerung oder Verdübelung vorgeschrieben, wohl aber Verklammerung (nicht Verdübelung!) für die großen des Postens XII. Ex silentio ergibt sich ferner, daß weder die kleinen noch die großen Fundamentsteine Anathyrosis erhalten sollten. Alle Schichten aber sollten auf das Sorgfältigste abgeglichen werden, die εὐθυνηρία nach der Fluchtlinie, die der Architekt angeben würde (Z. 66 f.) — allerdings eine notwendige Vorschrift, wenn der Stufenbau 1 m hinter die Vorderkante der εὐθυνηρία zurücktrat!

In Z. 68 klafft eine Lücke: wir vermissen Vorschriften über die beiden unteren Stufen, die κρηπίς. Glücklicherweise werden wir aber durch die über 20 Jahre jüngere Inschrift entschädigt, die ich unter Nr. II behandeln werde.

Posten XIII. Für den Stylobat werden außer den Eckblöcken von 6 Fuß im Quadrat Blöcke von 4 Fuß und  $3\frac{1}{2}$  Fuß πλάτος verlangt. Da den beiden letzteren Sorten ein μῆκος von 6 Fuß gemeinsam ist, so ist diese Dimension quer zur Frontlinie anzunehmen. Bereits Philios sah, daß ein Stein der einen Sorte + einem der andern dieselbe Länge ergeben, wie 2 Steine des gefundenen Stylobats:  $4 + 3\frac{1}{2} = 3\frac{3}{4} + 3\frac{3}{4} = 7\frac{1}{2}$ . Danach zeichnete Caskey das Schema des Stylobats, wie er nach der Inschrift werden sollte, a. a. O. Tafel IV Fig. 4, indem er die schmälern Blöcke unter die Säulen legte, die breiteren in die Zwischenräume. Von den beiden Zahlen,

<sup>1)</sup> S. Vorwort S. V.

die für letztere Sorte gegeben werden — 42 und 44 —, und von den beiden, die für die andere gegeben werden — 24 und 22 —, wählt er jedesmal die erste und erklärt die zweite für Steinmetzversehen (S. 154 Anm. 1). Da dann die Länge aller Steine des Postens — 276 Fuß — die Länge des Stylobats bedeutend überschreitet, so hält er für möglich, die Steine z. T. auch für die Stufen in Anspruch zu nehmen (S. 154). Aber das läßt der terminus *κυλοβάται* nicht zu, der niemals für innere oder äußere Steine der *κρηπίς*, d. h. der beiden unteren Schichten des sog. Stufenbaus gebraucht wird<sup>1)</sup>. Ich hatte daher Klio VI (1906) 153 Anm. 2 mit Hilfe der Säulen (14 einschl. 2 Ecksäulen) und der Zwischenräume (einschl. zweier zwischen Säule und Ante) die Zahlen in 22 und 24 berichtigt. Bei der zweiten Sorte braucht die Zahl 22 des 3. Unterpostens trotzdem nicht geändert zu werden; es ist möglich, daß 2 der gelieferten Steine zur Herrichtung als Modelle an einen andern Unternehmer vergeben wurden (vgl. Posten I). — Die oben (S. 28) auf 168 Fuß berechnete Frontlänge des Triglyphons gilt zugleich für die des Stylobats. Die normale Axenweite beträgt 15 Fuß; für die Ecken ergibt sich, da die Ecksäulen auf die Mitte der quadratischen Blöcke von 6 Fuß zu stellen sind, die Axenweite von  $15 - (\frac{6}{4}) = 11\frac{1}{2} = 13\frac{1}{2}$  Fuß und zwischen einem Stein von  $3\frac{1}{2}$  Fuß und einem von 6 Fuß bleibt ein Raum von 7 Fuß:  $13\frac{1}{2} - 3\frac{1}{2} - 3 = 7$  (Fig. VI auf Tafel II).

Die Vorschriften über die Bearbeitung des Stylobats (Z. 87 ff.) berühren sich eng mit denen der beiden folgenden Inschriften dieser Dissertation (s. S. 52 f. u. 70). Das Abgleichen erfolgt nicht in Höhe der beabsichtigten Oberfläche; denn hinter dieser Vorschrift wird zunächst eine weitere über Steinmetzarbeit gegeben und dann erst die über *γομφῶσαι* usw. Von den Resten in Z. 89 nun ist *προπτυχίαι* gesichert; es muß die eigentliche Ausarbeitung der Stylobat-Oberfläche be-

<sup>1)</sup> Vgl. meine Ausführungen Klio VI (1906) 155 Anm. 1. Einen Ausdruck für 'Stufenbau' haben die Griechen offenbar nicht gekannt, sondern nur eine *κρηπίς* von mindestens zwei Schichten (Stufen) und darüber die Schicht *κυλοβάτης*.

zeichnen. Dazu konnte aber in praxi nicht geschritten werden, bevor nicht ein glatter Saumschlag über die ganze Länge des Stylobats ausgeführt worden war. Tatsächlich erlauben die mit Sicherheit<sup>1)</sup> vor προστυχίαι gelesenen Zeichen eine Ergänzung, die das Gesuchte besagt. — Vor γομφῶσαι kann auf keinen Fall δῆσαι gelesen werden, und da in der Tat bei Stylobatblöcken eine Verklammerung nur höchst selten ist, so kommt γομφῶσαι<sup>2)</sup>, die Verdübelung, nur für die Blöcke unter den Säulen in Betracht. Die Lesung κίονα stützt sich freilich in der Hauptsache auf K, das auch Herr Caskey (briefl.) zu erkennen glaubte. Von dem bisher vor γομφῶσαι gelesenen καί konnte ich nichts erkennen, dagegen steht hinter πινάκια deutlich KA[; auch M von μέν scheint mir sicher (Herr Caskey [briefl.] las: Λ). — Wie Caskey (S. 155 f.) bemerkt, gehört der Stylobat, den die Ausgrabungen aufgedeckt haben, in das 4. Jahrhundert, ist aber, da seine Steinabmessungen die Forderungen unserer Inschrift nicht erfüllen, offenbar erst unter der Bauleitung Philons gelegt worden. Damit stehen im besten Einklang die Schlüsse, die unten aus Inschrift II (S. 56 f.) zu ziehen sein werden. Philios erwähnt übrigens in seinem Bericht Πρακτικά 1883 S. 87 Dübellöcher in den Säulenlagern des Stylobats.

Z. 90 f. schließt die Inschrift mit der alle Steine betreffenden Erklärung, daß der Staat selbst Blei und Eisen für die Verklammerung und Verdübelung sowie die gesamten Hebemaschinen liefern werde.

## II. — Die Unterposten (s. Tabelle II).

Der 1. Unterposten vereinigt in sich die Arbeiten im Steinbruch, die in τεμείν und (ἐκ)πελεκῆσαι zerfallen; vgl. Frickenhaus, Athens Mauern, Diss. Bonn 1905, S. 22 zu πελεκῆσαι: "die ungefähr rechtwinklige Behauung, die im Steinbruch geschieht und bei der ein Werkzoll stehen bleibt". Die von Frickenhaus behandelte Inschrift aus dem Piräus schreibt A Z. 48 ff. vor (a. a. O. S. 20): οἱ μισθωτάμενοι τὰς

<sup>1)</sup> Herr Caskey (briefl.) las: ΔΩΞ . . . Ἰ . . . Ἀ . . . ΠΑΝΚΑΙ.

<sup>2)</sup> Die Lesung ist sicher und schon von Philios gegeben.

τομὰς τῶν λίθων ἐπὶ τὰ τεῖχη τεμοῦσιν πέτ<sup>50</sup>ρας ὀπόθεν ἂν ἕκαστος μισθώσηται| ὁμαλοῦς καὶ ὕγιους, καὶ πελεκῆς|ουσιν ὀρθοῦς πανταχῆ καὶ εὐγων|ίους πρὸς τὰ μέτρα ἃ ἂν μισθώσηται| ἕκαστος καὶ πρὸς τοὺς ἀναγραφέ<sup>55</sup>ας, οὓς ἂν οἱ τὴν ἐργασίαν μισθω<sup>α</sup>μένοι κελεύωσιν κτὰ. Auch in unserer Inschrift tritt zu πέτρα, wenn Poros darunter verstanden wird, ὁμαλῆς<sup>1)</sup>: Posten I (II), XI, XII; zur Bedeutung des Wortes = 'lagerhaft' s. Inschr. II S. 58 Anm. 3. — Zwischen πελεκῆσαι und ἐκπελεκῆσαι ist kein Unterschied wahrzunehmen (vgl. über ἐκ in Kompositis der dramatischen Sprache v. Wilamowitz, Euripides' Herakles II S. 82), dagegen wird ἐξεργάσασθαι (Unterposten 3), abgesehen von Posten IX und X, wo von Simasteinen die Rede ist, von einfachen Steinen ohne Profilierung gebraucht, die vor dem Versatz fertig<sup>2)</sup> ausgearbeitet werden konnten, und wo das einfache ἐργάσασθαι auftritt, handelt es sich durchweg um profilierte Steine! Dazu stimmt gut, daß die Vorschrift, die Behauung bereits im Steinbruch πρὸς τὸν ἀναγραφέα ὄν ἂν ὧν ὁ ἀρχιτέκτων, vorzunehmen, nur dann den Posten beigelegt wird, wenn die Steine später eine Profilierung erhalten sollen. Ἀναγραφεύς = Riß, Zeichnung erklärte schon Philios richtig (zu A Z. 33); vgl. Frickenhaus, a. a. O. S. 22. — Die Vorschrift παραδοῦναι ἐπ' ἀναθήκει κτὰ. leitet zum 2. Unterposten, dem Transport zur Baustelle, über. In diesem Zusammenhang kann ἐπ' ἀναθήκει nur vom 'Aufladen' verstanden werden, wie καθελέσθαι vom Abladen an der Baustelle. Eine Kontrolle, ob die λιθοτόμοι gut gearbeitet haben, wird verständlicher Weise dann ausgeübt, wenn sie die Steine zum Transport übergeben, den offenbar ein anderer Unternehmer ausführt<sup>3)</sup>. Dieser muß natürlich die Steine in dem Zustande

<sup>1)</sup> Bisher war ὁμαλοῦς geschrieben worden, bezogen auf λίθους; allein, wie die Steine beschaffen sein sollen, wird bei παραδοῦναι, ἀγαγεῖν, καθελέσθαι gesagt.

<sup>2)</sup> Nur Bossen mochten des Versatzes wegen stehen bleiben.

<sup>3)</sup> Nur dann hat es ja Sinn, wenn Material, Zahl und Abmessungen im allgemeinen bei jedem Unterposten wiederholt werden. — Ist vielleicht aus der Zusammenziehung der Unterposten 1/2 in Posten I/II der Schluß abzuleiten, daß hier die Teilung der Arbeit (es handelt sich um äginetische Steine!) nicht stattfinden sollte?

abladen, in welchem er sie zum Aufladen erhalten hat, daher steht auch im 2. Unterposten neben ἀθραύτους : ὑγιείς wie bei παραδοῦναι. Daß dagegen die Steine λευκοί und ἄσπιλοι zu sein hätten, ging nur die λιθοτόμοι an und hat auch nur bei pentelischen Steinen Sinn (die Ἐλευσινιακὴ πέτρα des Postens XIII ist dunkelblau).

3. Unterposten a). Πρὸς τὸν ἀναγραφέα κτά. weisen, abgesehen von Posten III, dieselben Posten auf, die es im 1. Unterposten haben.

— b) Ἄραι hätte natürlich für Fundamentsteine keinen Sinn, wird dann also durch θείναι (τιθέναι) ersetzt. — Von den beiden Formeln für die Aneinanderfügung wird die auf den Steinnamen bezügliche καθαρμόσαι ἀρμόττοντας (-α) καὶ εὐτενεῖς (-νή) (πανταχῆ) für Steine gebraucht, die keine zusammenhängende Schicht miteinander bilden; nur die Simasteine des Giebels machen eine Ausnahme (IX/X). Εὐτενεῖς dieser Formel (s. zur Bedeutung S. 60 Anm. 3) entspricht keinesfalls dem συν- von συντιθέναι der andern Formel, das für den Zusammenschluß der Steine zu einem konstruktiven Ganzen so bezeichnend ist.

#### Einzelheiten.

A. 18. Herr Caskey (briefl.) las:  $\text{I}\kappa\text{HN}^-$ ; die Ergänzung ist von mir. — ἐπὶ τῇ γωνίαι. Vgl. IG. II 1054 = Ditt. Syll.<sup>2</sup> 537, Z. 18, 21, 27f.: ἐπὶ ταῖς γωνίαις.

19. ὁμοίως. Vgl. Inschr. III Z. 5 und Frickenhaus, a. a. O. S. 23, B 69: τὰς προσαγωγὰς ὁμοίας κύκλωι; beachte auch vorher: ἴσιν ἐκ[άτην κτά. — Wenn ἐξ ἡλωτο(ῶ) zu lesen ist (die Zeichen sind sicher), vgl. ἐξ ἴσου und B 61: ἐξ ἀπαμοιβῶν.

20. παρατεμόντα. Die Komposita von τέμνειν bezeichnen, wie dieses selbst von größerer Steinhauer- oder Zimmermannsarbeit gebraucht wird, stets das Wegschlagen größerer Materialmassen. Παρατέμνειν bietet auch IG. II 167 (Mauerbau-Inschrift; Frickenhaus a. a. O. Tafel) 65: <sup>64</sup> καὶ ἐπικρούσει ἀ[κ]ρογείσιον<sup>1</sup>), ποιῶν ὁ[ρθῶ]ν κατὰ [κ]εφαλὴν, πλάτος ἐπτὰ δακτύλων, πάχος παλαστῆς παρατεμῶν ἐκ τοῦ ἔνδοθεν πάχο[ς ἰμ]άντος<sup>2</sup>), wonach offenbar die Oberfläche des ἀκρογείσιον an der hinteren Kante

<sup>1</sup>) Auf das γεισηπόδιμα (d. h. den Balkenkopf), Z. 63.

<sup>2</sup>) πάχος δακτύλου, Z. 67.

einen Einschnitt erhalten soll, auf den die erste Reihe der Schalbretter übergreift. So ist auch hier vielleicht anzunehmen, daß die κανονίδες über die Oberfläche des Triglyphons hinausragen, dann aber hinten (innen) soweit abgearbeitet werden, daß sie den Geisonplatten noch ein Auflager gewähren können (s. Tf. II Fig. I).

23. ἦ ἂν ὁ ἀρχιτέκτων κελεύῃ. Sonst fehlt in der Inschrift dieser Zusatz bei μόλυβδον περιχέαι; hier ist also, falls die Formel nicht etwa sonst als selbstverständlich weggefallen ist, ein besonders kompliziertes Verfahren des Bleivergusses anzunehmen.

27. ἐν ταῖς ἰδίαις χώραις. Vgl. IG. VII 3073 = Ditt. Syll.<sup>2</sup> 540 Z. 163 (von Fußbodensteinen): ἐν ταῖς ἰδίαις χώραις βεβηκότας; Bull. de corr. hell. XXIX (1905) S. 460 (Delos), A 16: <sup>15</sup> φάτνας] καταλαβέτω ἐπὶ ὄροις ἀραρότως τιθεῖ[ς πρὸς] ἀλλ(ή)λας<sup>1</sup>). Die Plätze für die in Abständen aufzustellenden Triglyphen mußten auf den Epistyl vorgezeichnet sein.

31. Zu μετόπια s. Caskey, a. a. O. S. 149 ad Z. 38.

57. πεντεπάλακτα ergänzte schon Philios.

59. Vgl. A, Z. 71 (beide Zeilen ergänzte Caskey [briefl.]).

90. Anf. ΔΗΙΚΑ.

100. Anf. c fehlt.

104. ἐπὶ ἐκάτερον τὸν ὁδόν. Vgl. IG. II<sup>5</sup> 834<sup>b</sup> = Ditt. Syll.<sup>2</sup> 587 Z. 129: ὁδὸς ταῖς θύραις; gleich darauf werden 4 Parastaden von 15 Fuß Länge (aus Akte-Poros?) verrechnet. Die Türen dieser Wand heißen im Ineditum Inv.-Nr. 20, Z. 12 αἱ πρόσθεν.

B. 9. Anf. ϝΓΕΙ. — Die γεῖκα Ἴωνικά heißen in der Skeuothekinschrift (Ditt. Syll.<sup>2</sup> 537 Z. 39) καταίετια.

19f. Einzig hier wird der Steinname beim 2. Unterposten — ἀρ(α)ρ(α)ειν — genannt, offenbar mit Rücksicht auf die λεοντοκεφαλαί (vgl. Z. 30f.).

23. Die von Caskey (a. a. O. S. 150 ad B 22) beobachtete und zutreffend durch den Einfluß von κεραμίδας (Z. 20f.) erklärte Femininform ἐχόσας veranlaßte mich, auch Z. 24 ὀρθάς und Z. 25 ὕγριεῖς λευκάς ἀπίλους zu schreiben, wodurch vermieden wird, daß λευκός neben ἀπίλους zu stehen käme.

32. εὐγώνιους ergänzte Caskey (S. 151 ad B 31), doch bin ich zweifelhaft, ob mit Recht, da dies Beiwort sonst in ähnlichem Zusammenhang nicht vorkommt; vielleicht καὶ ὕγριεῖς? (so schon Philios).

46f. Den Ausfall bemerkte Philios: ich ergänzte dement-

<sup>1</sup>) Dürrbach gibt: ἄλλας.

sprechend den Anfang von Z. 47, der durch Caskeys (briefl.) und meine Lesung AXEI bestätigt wurde.

53 ff. S. Klio VI (1906) 143 f. — *στρωματικάι* jetzt auch in der athenischen Inschrift *American Journ. of philol.* XXVIII (1907) 427 Z. 5. Im *Ineditum Inv.-Nr. 20* heißt es Z. 3 ff.: *στρωματιεῖ τὰ μὲν ὑπὸ τὴν κρηπίδα, ἐφ' ἧς οἱ κίον[ες, κα]ὶ τὰ ἐπικάμπια (τ)ὰ πρὸς τὰς παρατάδας* (letztere sind die Anten).

57 f. *ἄρμοι στέριφοι* sind offenbar Fugen, die keine Anathyrosis erhalten: bei Quadern des Aufbaus ist das Wort denn auch nicht zu belegen.

62. Zu Frickenhaus' Ergänzung (briefl.) vgl. *Ditt. Syll.*<sup>2</sup> 537 (Skeuothek) 16: <sup>15</sup> *οἰκοδομήσει δὲ τοὺς τοίχους κατὰ Ἀκτίου λίθου.* — Am Ende zeigt der Stein *ΥΠΕΡΕΕ*.

87. Ende. Mir scheint eher *ἐ[π]εργαζάμενος* als *-νον* gelesen werden zu müssen.

88 f. Von mir ergänzt. Zu *δώσει τὴν ἄκραν* vgl. *Ditt. Syll.*<sup>2</sup> 540 (Lebadeia) 69: *τὴν περιτένειαν τὴν δοθείσαν*; ebenda 133: *μιτλολογησάτω τὴν ἄκραν πάν[των τῶν] λίθων τῶν κειμένων*; *Bull. de corr. hell.* XXIX (1905) 468 (Delos) 21: <sup>20</sup> *τοῦ κει*<sup>1)</sup> *μένου θάκου ἀπὸ τῆς ἄκρας πάντοθεν προδα* —. Zu *προστυχίαι* s. *Inscr. II* Z. 20 u. S. 61 f. Die dort gegebene Erklärung wird noch dadurch gestützt, daß hier alsbald die Vorschrift *γομφῶσαι* folgt, deren Ausführung eine im wesentlichen ausgearbeitete Oberfläche voraussetzt. Das Bedenken, daß eine solche Oberfläche während des Bauens leicht hätte beschädigt werden können, wird, scheint es, durch *προσλείποντα πινάκια* aufgehoben: der Unternehmer soll danach die Interkolumnien zur Sicherheit mit Brettern verschalen und diese bis zur Vollendung des Innern der Halle liegen lassen (*προσλείπειν*).

91. Über *τροχιλεία* s. *Ditt. Syll.*<sup>2</sup> S. 309, Anm. 144.

<sup>1)</sup> Von mir ergänzt.

## II.

## Unveröffentlichte Inschrift von Eleusis.

Eleusis. — Ebenda im Museum, Inv.-Nr. 105a.

Bruchstück einer Stele pentelischen Marmors, nur links Rand. Höhe 0,32 m; Breite 0,15 m (Bruchkante rechts ungefähr parallel dem Rande links); Dicke 0,11 m. Oberfläche größtenteils stark abgeseuert.

Ineditum.

Ich gebe den Text auf Grund der von mir selbst im Sommer 1907 genommenen Abschrift, die auf meinen Wunsch Herr L. D. Caskey mit mir zusammen vor dem Stein nachgeprüft hat. Außerdem verfügte ich über zwei von mir angefertigte Abklatsche, die noch einige Lesungen zu berichtigen erlaubten.

Auf Tafel III ist die Photographie eines mit Graphit behandelten Abklatsches wiedergegeben, die den Erhaltungszustand und den Schriftcharakter des Steines zur Genüge zu erkennen erlaubt.

B.-H. im Durchschnitt 0,005 m; darüber hinaus gehen besonders  $\text{IPY}\xi$ ; darunter bleiben, z. T. erheblich, fast alle  $\text{X}\text{O}\text{O}\text{O}$  und einige  $\text{A}\Delta\Lambda$ . Alle Zeichen werden ein Geringes kleiner von Z. 36 an. Auch die Ausdehnung in die Breite schwankt sehr, besonders breit gezogen sind meist  $\xi$  und  $\text{K}$ . Z.-A. 0,003/1 m; manche übereinanderstehende Zeichen berühren sich auch, manche fallen ganz aus der Zeile. Formal bemerkenswert sind:  $\text{M}$ , die Außenhasten sind meist wenig nach innen geneigt, die Mittelhasten halten sich meist in der oberen Hälfte des Zeilenraumes; sind sie tiefer gezogen, so tritt eine manchmal ganz dicht an die benachbarte Außenhasta (Z. 11, 18, 25);  $\text{O}$  manchmal nierenförmig eingezogen (Z. 27, 28), einmal ausgeprägt oval (Z. 31). Flüchtiger Arbeit ist zuzuschreiben das Auf und Nieder der Buchstaben im Zeilenraum, die schiefe Lage ganzer Zeichen und einzelner Hasten, die Überschneidung von Hasten wie bes. Z. 26 und 30 bei  $\text{T}$ . Z. 25 Mitte

ist K zu lesen, doch steht rechts daneben deutlich eine Senkrechte. — Von Z. 36 an wird die Schrift noch flüchtiger, wenn auch der Duktus derselbe zu sein scheint. Vielleicht hat der Steinmetz diesen Teil, dessen Zeichen auch etwas kleiner sind, einige Zeit später hinzufügen müssen. — Infolge des flüchtigen Duktus und der schlechten Erhaltung der Oberfläche ist die Lesung oft schwierig und zweifelhaft, sodaß Herr Caskey und ich vor dem Stein ein paar mal irren konnten. Hinterher hat mir bei der Revision ein rücksichtslos durchgeschlagener Abklatsch von großer Transparenz gute Dienste geleistet. Lesungsvarianten führe ich bei Erläuterung der einzelnen Zeilen auf. — Bis Z. 35 einschließlich ist die Inschrift leidlich gut στοιχηδόν geschrieben. Das erste Zeichen der folgenden Zeile, mit der inhaltlich ein neuer Abschnitt beginnt, ist herausgerückt<sup>1)</sup>. In derselben Zeile nehmen zwei Iota den normalen Raum eines Buchstabens ein. Diese Anordnung überträgt sich auf die nächste Zeile; weiterhin ist der Stein abgebrochen.

ω[ . . . . . δμα]-  
 λίζων τοὺς ἀρμο[ύς] ὀρθ[οὺς καὶ ὑγιεῖς ἀπὸ ξοῖδος, καὶ συνθήσει]  
 ἐπὶ παλαστὴν ἀρμ[ότ]το[ν]τας πανταχῆ ἀθραύστος, ἐκάστο τῷ λίθ]-  
 ο ἐπικάμπια ἀρμῶν πεπο[ηκῶς . . . . . ],  
 καὶ πρὶμ μολυβδοχοιεῖ [ἐπεργασάμενος . . . . . καν]- 5  
 ὀνι τὰς ἔδρας καὶ τὸς ἀρ[μὸς τὸς ὀπιθεν, γομφώσει γόμφοις  
 σιδ]-  
 ηροῖς δυεῖν ἕκαστον τὸ[ν λίθον ἐκάστου τοῦ στοιχοῦ, τὸν δὲ κατ]-  
 ἄ τῆγ γωνίαμ περὶ ἐνὶ γ[όμφωι · ὅταν δὲ ἀποδείξει ἀπαντας  
 εὔτεν]-  
 εῖς, ἔχοντας τοὺς γόμφ[ους ὀρθοὺς, δῆσει τοὺς λίθους δεσμοῖν  
 σιδ]-  
 ηροῖν ἕκαστον, τὸν δὲ [κατὰ τῆγ γωνίαμ τριεὶ χωρὶς τῶν τῷ στυλο]- 10  
 βᾶτο, καὶ μόλυβδον [περιχέει · παρέξεται δὲ σίδηρον εἰς τὰ δεσμ]-  
 ἄ καὶ μόλυβδον καὶ [. . . . . · θῆσει δὲ κατὰ τὴν μίσθ]-  
 [ω]σιν καὶ τὸς λίθου[ς . . . . .  
 κατ]-  
 [ἀ] μὲν τὸ πρόσθεν καγ[όνι . . . . . ἐπὶ  
 πέ]-

<sup>1)</sup> Analogien dazu in Bauinschriften sind mir nicht bekannt. In Übergabe-Urkunden und Katalogen ist das Herausrücken ganz gewöhnlich, s. Meisterhans-Schwyzler, Gramm. d. att. Inschr.<sup>3</sup> S. 8. 5.

- 15 ντε παλαστὰς εἰς τὸ εἶ[ρω . . . . . ἐπειδὰν δόκιμ]-  
 ον τέλος σχῆι τὸ ἄλλο ἔ[ργον . . . . . ]  
 πρὸς τὴν περιπένειαν [τὴν δοθεῖσαν· περιζεῖται δὲ λιστρίωι ἐ]-  
 γτριβεῖ κατὰμιττα [π. . . . . τὰς ἔδρα]-  
 ρ ἄπεργάζεται, κατὰ μ[έν κίονα ὀμαλίζων κανονίδι ὀρθά, τὸ δὲ ἄλλ]-  
 20 λο ἔκτυχιεῖ ὀμαλῶς ἦ[ι ἂν κελεύη ὁ ἀρχιτέκτων· ταῦτα δὲ πάν-  
 τα ἐ]-  
 ξεργάζεται ὑγιῆ καὶ δι[όκιμα τέλος ἔχοντα κατὰ τὴν μίσθωσιν κ]-  
 αὶ τοὺς ἀναγραφείας ο[ὔς ἂν λάβη· παρέξει δὲ αὐτὸς αὐτῶι πάντ]-  
 α ὅσων δεῖται τὸ ἔργον [κατὰ τὰς συγγραφάς· ἐὰν δὲ προσ-  
 δέηταί τ]-  
 ι παρὰ τὸ ἔργον ὅπο ἂν κ[ελεύωμεν, παρέξει καὶ ταῦτα πάντα  
 κατὰ]  
 25 τὰς συ[γ(γ)ραφάς (κ)αὶ τὴν μ[ίσθωσιν τοῦ μεμισθωμένου ἔργου·  
 καὶ ἀπ]-  
 ὀδώσει εἰς τὸν Μεταγε[ιτινῶνα μῆνα . . . . . ]-  
 α τοσοῦτον (τὸν) ἀριθμὸν α[. . . . .  
 . . . . . ]-  
 ιν εἰς τὸν χρόνον τὸν [ἐν ταῖς συγγραφαῖς γεγραμμένον· μισθωτ]-  
 ῆς Σωκράτης τὰ τρία μ[έρη . . . . . ἔγγυητῆς . . . . . ]-  
 30 ιος, τὸ δὲ τέταρτον μ[έρος μισθωτῆς . . . . . ]-  
 ιος, ἔγγυητῆς Μνησι[. . . . . τὸ δὲ πέμ-  
 πτομ μ]-  
 ἔρος μισθωτῆς Ἑρακ[λει . . . . . ἔγγυητῆς Καλλ]-  
 ἰστρατος Καλλικράτο[υς Ἀφιδναῖος ? . . . . . ἐμισθώσαν]-  
 το Δ Δ Δ, Μαιμακτηριανο[υ]c . . . . .  
 στοῶ]  
 35 ποικίλη εἰς ἓνα καὶ πε[ντακοσίους δικαστὰς . ]  
 Ὁ Ἐλευσῖνι ἐν τῶι ἱερῶι ἐ[ν. ν. ἐ[πὶ . . . . . τοὺς στυλο-  
 βάτας τιθ]-  
 ἐν(α)ι ἐπὶ τῆς κρηπίδος[. . . . .  
 . . . ]-  
 μενοῦ ἀπεργάζεσθαι . . . . . ]  
 πάντα τὰ ἐν τ[αῖς συγγραφαῖς γεγραμμένα . . . . . ]  
 . . . . . ]

In orthographischer Hinsicht weist die Inschrift eine ganze Reihe Eigentümlichkeiten der attischen Inschriften auf. — Der Diphthong ου ist bald durch ο, bald durch ου dargestellt; durch ο: Z. 4 Anfang -ο (Lesung sicher; dem Zusammenhang nach wohl nur als Genitiv-Endung aufzufassen), Z. 6 τὸς, Z. 13 τὸς (neben λίθου[ς], Z. 24 ὄπο, Z. 11 <sup>10</sup>κυλο]βράτο; durch ου: Z. 2 τοὺς ἀρμολύς (Ergänzung sicher), Z. 9 τοὺς γόμφους, Z. 13 λίθου[ς (hinter τὸς), Z. 22 τοὺς ἀναγραφείας; bei meinen Ergänzungen habe ich die Schreibung übergeordneter und überhaupt benachbarter Wörter berücksichtigt. — εἰ für ε begegnet in ἀναγραφείας (Z. 22) vor α; Parallelen dazu bei Meisterhans-Schwyzler, Gramm. d. att. Inschr.<sup>3</sup> S. 45, z. B. τὸν βασιλέ<ι>α (IG. II 263, 15, v. J. 303 v. Chr.; 312, 36 v. J. 286 v. Chr.), τὸν γραμματέ<ι>α (IG. II 115, 19 v. J. 343 v. Chr. und andere von c. 300 v. Chr. und aus dem III. Jh.). Nach Meisterhans ist dieser Gebrauch besonders in der Zeit von 350-300 zu beobachten. — οἱ für ο begegnet in μολυβδοχοίεῖ (Z. 5); die Belege, die Meisterhans für diese Schreibung gibt, gehören außer Οἰῆθεν in IG. II 868, 14 (360 v. Chr.) der 2. Hälfte des IV. und den folgenden Jahrhunderten an. Mit unserem Beleg ist zu vergl. οἶνοχό<ι>η in IG. II 729, 15 (Ende des IV. Jh.) und 856, 5 (III. Jh.). — Assimilation von ν am Wortende ist eingetreten vor γ in Z. 8: τῆγ γωνίαμ; vor μ in Z. 5: πριμ μολυβδοχοίεῖ und Z. 8: γωνίαμ περί (in letzterem Falle also bei ziemlich loser Verbindung), dagegen nicht Z. 25: τὴν μί<ι>θωσιν und Z. 26: εἰς τὸν Μεταγε<ι>τινῶνα μῆνα; Z. 4 kann am Ende von ἀρμῶν vielleicht auch Μ (vor πεπο<ι>ηκώς) gelesen werden. — Die Vorsilbe ἐκ- verwandelt in der Zusammensetzung ἐ<ι>γτριβεῖ (Z. 18) ihr κ in γ. Für diese Erscheinung vor τ gibt Meisterhans keinen Beleg, doch vgl. S. 108g: ἐγ Πειραιῶς (IG. II add. 834<sup>b</sup> II 10. 14. 29, II<sup>5</sup> 834<sup>b</sup> I 48 v. J. 329/8) und ἐγπλευσαῶν (IG. II 271, 10 v. J. 302/1). — Der Dativ von δύο heißt Z. 7 δυεῖν, eine Form, die nach Meisterhans S. 157, 1 für die Zeit von 329-229 v. Chr. zu belegen ist. Sie steht hier nach der Regel beim Plural des Substantivums (Meisterhans S. 201, 12; Br. Keil, Ath. Mitt. XX [1895] S. 443). Andererseits kommt Z. 9/10 der Dual des

Nomens vor (δεμοῖν.cid]ηροῖν), der nach Meisterhans mit dieser Endung um 329 v. Chr. verschwindet. Sollte demnach unsere Inschrift der Übergangszeit angehören (c. 330 v. Chr.)? Auch die sonstigen orthographischen Indizien sprechen eher dafür als dagegen. — Schließlich ist noch auf  $\zeta\upsilon\gamma\rho\alpha\phi\acute{\alpha}\varsigma$  (Z. 25) und  $\text{Μαιμακτηριᾶν}\sigma[\varsigma$  (Z. 34) hinzuweisen, Schreibungen, die wohl bloße Versehen des Steinmetzen sind; A an letzterer Stelle ist gesichert.

Der Umfang des Steines, dem vorliegendes Bruchstück angehört hat, wird ziemlich beträchtlich gewesen sein. Noch Z. 36 beginnt ein neuer Abschnitt, von dem nur wenig erhalten ist, und vorher lassen die Vorschriften auch in ihrem verstümmelten Zustand noch auf den ersten Blick erkennen, daß sie ziemlich eingehend waren. Mit Bearbeitung der Fugen beginnt das Bruchstück, die Bestimmungen über die Steine selbst, ihre Zahl<sup>1)</sup>, ihre Abmessungen, die Art ihres Versatzes, die vorausgegangen sein müssen, sind uns nicht erhalten. Leider ist, wie der erste Versuch einer Ergänzung (Z. 32/3) lehrt, auch rechts über die Hälfte weggebrochen, sodaß es schwer ist, ohne genaue Parallelen die Breite der Stele zu bestimmen. Wohl haben technische Vorschriften, wie sie hier vorliegen, das Gute, daß sie dem Sinne nach nicht stark variieren können, sodaß sie uns auch bei starker Verstümmelung das Wesentliche unschwer erkennen lassen, aber grade weil sie so wichtig sind für das griechische Bauwesen<sup>2)</sup>, sind sie doch andererseits in Einzelheiten ihrer Bestimmungen und deren Formulierung außerordentlich starken Schwankungen unterworfen. So werden wir, wo die Lücken so groß sind wie hier, wohl vielfach sagen können, was etwa dem Sinne nach hineingehört, aber nur äußerst selten — wenn wir nicht mehrzeilige Parallelen finden —, welches der genaue Wortlaut war. Dazu kommt im vorliegenden Falle, daß die Inschrift mancherlei Neues nach Inhalt und Form bringt. Wie meine Umschrift zeigt, nehme ich bis Z. 35 fünfzig Elemente in der Zeile an, weiterhin einundfünfzig. Es wird zuzugeben

<sup>1)</sup> ἀριθμὸν steht Z. 27 in einem unklaren Zusammenhang.

<sup>2)</sup> Vgl. meine Ausführungen Klio VI (1906) 142 f.

sein, daß sich diesem Rahmen eine Reihe inhaltlich notwendiger und formell belegbarer Ergänzungen gut einfügt. Obwohl der Aufbau der Bestimmungen mehrfach dunkel ist (besonders in der Mitte), will ich doch versuchen, ihn kurz zu kennzeichnen; die Einzelbehandlung soll dann folgen.

Zunächst werden die bekannten Bestimmungen für den Fugenschluß des griechischen Quadermauerwerks getroffen. Sie reichen mindestens bis Z. 3, diese und die vorhergehende Zeile hängen inhaltlich aufs engste zusammen: *παλατιή* ist das Maß der *ἀναθύρωσις*, das für den Aufbau einschließlich des Stufenbaus (aber nicht des eigentlichen Fundaments) üblich ist. Der Zusammenschluß der Steine geht dem Bleiverguß voraus, der sich Z. 5 anmeldet. So wird sich auch noch Z. 4 auf die Fugen beziehen, trotz der etwas unsicheren Lesung *ἀρμύων*. Die hier erwähnten *ἐπικάμπια* könnten wohl an sich, wie in einem andern Ineditum aus Eleusis (Inv.-Nr. 20) und wie die *ἐπικαμπαί* der vorhergehenden Inschrift (B 54), einen ganzen Bauteil bezeichnen, doch schließt das hier der Zusammenhang aus, wir haben in ihnen einen neuen Namen für den feinen Saumschlag der Fugen, für die *ἀναθύρωσις*, eigentlich überhaupt erst den Namen für die Sache, der ja *ἀναθύρωσις* von Haus aus nicht sein kann. Dann aber geht in Z. 5/6, wie das prohibitive *πρίν* lehrt, etwas anderes noch unmittelbar dem Bleiverguß voran. Denn es wäre ja doch gar zu trivial vorzuschreiben, daß vor dem Bleiverguß die Einfügung von Dübeln und Klammern in die Steine vorzunehmen sei. Also ist noch ein neuer Gedanke in Z. 5 einzuschieben, dem sich *μολυβδοχοιείν* unterzuordnen hat. Auf diesen Gedanken nun wird hingewiesen durch *ἔδραι* in Z. 6. Das sind die 'Lagerflächen' der Schichten, die durch Dübel senkrecht, durch Klammern wagrecht verbunden werden. 'Lagerflächen', das soll heißen: die nach oben gekehrten Flächen der Steine, die tragenden, die den aufzulegenden Steinen das Lager bieten, nicht etwa die Unterflächen der aufzulegenden Steine (in diesem Sinne werden unsere Lagerflächen meist gebraucht), diese heißen griechisch *βάσεις* (was seinerseits wieder leicht zur tragenden Unterfläche werden

konnte). War also eine Schicht neu aufgelegt, so folgte allerdings praktischer Weise erst das Abgleichen (ἐπεπράζεσθαι), bevor das Verklammern und das Vergießen vorgenommen wurde. — Was sollen nun aber in Verbindung mit ἔδραι die ἄρμοι, die wiederherzustellen doch wohl der Rest der Zeile nötig? Die Schicht ist ja doch hergestellt, die Fugen sind geschlossen. Zwingen sie uns zu dem Schluß, daß wir es hier mit einem Gebäudeteil zu tun haben, wo Steine reihenweise vorkommen, die auch hintere Fugen haben, und reihenweise nebeneinander versetzt werden, sodaß auch ihre Bearbeitung der Verklammerung vorausgehen muß? Zwingt uns der kleine Buchstabenrest zu dem Schluß, daß wir es mit κρητίς-Steinen zu tun haben? Ich meine, ja. Wir werden sehen, daß nun mit einem Male auf einige andere Angaben der Inschrift gleichfalls helles Licht fällt. — Die Vorschriften über die Verdübelung reichen sicher bis Z. 9, wo die γόμφοι beinahe vollständig erhalten sind. Auch Z. 8 läßt das Gamma und die Präposition περί keinen Zweifel, daß von γόμφοι (Dübeln), nicht etwa von Klammern (δεσμά) die Rede ist, die Ecksteine in Z. 8 aber stehen offenbar wieder in Gegensatz zu denen der 'Reihe'. 'Wo der Hirt ist, sind auch die Schafe nicht weit', sagt Frickenhaus (AJA. 1906, 10) treffend mit Bezug auf die ρεῖσα-Steine des Erechtheions; so auch hier. Von der großen Masse der gewöhnlichen Steine wird zuerst gehandelt. Wie die Ecksteine werden auch sie zunächst verdübelt. Der Unterschied liegt nun darin, daß die gewöhnlichen Steine durch je zwei Dübel mit den darunter- und darüberliegenden verbunden werden sollen, die Ecksteine aber nur durch je einen. Vielleicht erwartet man grade das Gegenteil: die Ecksteine, die das Ganze zusammenhielten und zwei Stirnflächen hatten, mußten doch besonders gut gesichert werden. Das ist ganz richtig, und die Forderung wurde auch von den Griechen erfüllt. Aber nicht durch die Dübel, die keinen starken Schub vertragen, sondern einmal durch die beträchtlichen Abmessungen der Steine selbst (vgl. Inschr. I, S. 18 f., Posten XII), sodann durch Verdoppelung der Klammern (z. B. am Fundament des Tempels der Aphaia auf Ägina,

Fiechter in 'Ägina' S. 24). Tatsächlich geht die Inschrift jetzt, wie Z. 9/10 ein zweites  $\kappa\iota\delta\eta\rho\omicron\upsilon\varsigma$  zeigt, zu den Klammern über, deren zwei über jede Fuge gelegt werden, und  $\tau\omicron\nu\ \delta\epsilon$  leitet zum Eckstein über, für den auch hier eine Ausnahmebestimmung getroffen wird. Ich habe  $\tau\rho\iota\acute{\iota}$  ergänzt (sc.  $\delta\epsilon\sigma\mu\omicron\iota\varsigma$ ), weil ich nicht weiß, wie mehr als drei nebeneinander über eine Fuge hinweg Platz fänden. Auch  $\tau\omicron\nu\ \nu\omicron\tau\ \tau\omicron\ \sigma\upsilon\lambda\omicron\beta\acute{\alpha}\tau\omicron$  (Z. 10), dessen Wegfall  $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho\iota$  zu ergänzen erlauben würde, scheint nicht entbehrt werden zu können. So gut wie abgeschlossen ist nun aber die Verklammerung bei den (von den Säulen abzusehen) freiliegenden Stylobatplatten; die werden nur nach unten hin verdübelt werden. So ergibt sich die Ergänzung von Z. 10 Ende wie etwas Selbstverständliches. Endlich kann nun der Bleiverguß erfolgen (Z. 11). In der nächsten Zeile tritt das zu vergießende Blei selbst auf, umgeben von zwei  $\kappa\alpha\acute{\iota}$ . Da bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als daß es hier Lieferungsobjekt ist, zusammen mit dem Eisen für die Dübel und die Klammern (vereinigt in  $\delta\epsilon\sigma\mu\acute{\alpha}$ , vgl. Inschr. I B 90) und irgend etwas anderem in der Lücke Z. 12, vielleicht einer Maschine zum Versetzen der Blöcke (wie in Inschr. I B 91). Die Ergänzung von Z. 11 wird gestützt durch Z. 23. Allerdings widerspricht es dem gewöhnlichen Brauch, daß der Unternehmer Eisen, Blei usw. selbst liefern soll. — Folgen dann weitere technische Bestimmungen, so müssen sie wieder von Steinmetzarbeiten handeln; da nun aber mit den bisherigen Steinen nichts weiter geschehen konnte (die Abbossierung an den Stirnflächen erfolgte erst nach Fertigstellung des ganzen Gebäudes), so muß mit den  $\lambda\acute{\iota}\theta\omicron\iota$  in Z. 13 eine neue Schicht, die zunächst zu versetzen ist, eingeführt werden; daher hier die ausdrückliche Berufung auf die  $\mu\acute{\iota}\sigma\theta\omega\iota\varsigma$ . Die neue Schicht muß der Stylobat sein (die  $\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  säulentragende Schicht). Er war schon Z. 10/11 nebenher erwähnt worden. Ganz vernünftigerweise hatte die Inschrift, wo sie einmal von Verklammerung und Bleiverguß handelte, ihn gleich davon ausgenommen. Jetzt kommt etwas mehr Licht in die dürftigen Zeilenreste. Erst mußte der Unterbau fertig gestellt und abgenommen, d. h.

für gut befunden worden sein, bevor die Verlegung der Stylobatsteine in Angriff genommen werden konnte und durfte. Das steht in Z. 15/6. In welche Flucht die Steine kommen sollen, sagt Z. 14/5: sie werden um das Maß einer Stufe ( $1\frac{1}{4}$  Fuß) nach innen eingerückt. Möglich, daß περιπένεια der Z. 17 dabei die 'Lehre' ist, nach der eingefluchtet werden soll. Schwierigkeiten bereitet jedoch Z. 14. Zunächst ist zu sagen, daß die Ergänzung κανόνι sehr unsicher ist (s. unten). Passen würde sie schon nicht übel, zumal in der Nachbarschaft von τὸ πρόρθεν, das doch wohl die Länge der ganzen Frontseite bezeichnet; vielleicht war noch hinzugefügt, wie lang das Richtscheit mindestens sein mußte. Warum aber wird die Front herausgehoben, also in Gegensatz gebracht zu den Schmalseiten? und wo ist das dem κατὰ] μὲν τὸ πρόρθεν κατὰ. entsprechende Glied mit δέ, also das Schmalseitenpaar, mit seiner Sonderbestimmung einzusetzen? Ich habe keinen befriedigenden Ausweg aus diesem Dilemma gefunden. Vielleicht ist es nötig, τὸ πρόρθεν als 'Stirnfläche' aller drei Fundamenteile anzusehen, davor mit Streichung von κατὰ ein Verbum, das auf die Herstellung eines Saumschlags (zwecks Einfluchtung) geht<sup>1)</sup>, zu ergänzen und dann dieses durch μὲν in Gegensatz zu einem Verbum mit δέ zu setzen, das auf die Einfluchtung geht (also einfach wieder τιθέναι). — Wir fahren fort mit Z. 18. Hier begegnen zwei Wörter, die sonst nicht zu belegen sind und für die eine Erklärung zu geben ich unten versuchen werde. Ἐγτριβίης lasse ich ein Steinmetzwerkzeug sein, das glatte Flächen erzielt; κατάμυτια mag etwa dem üblichen εὐτενῆ bei ἐπεργάζεσθαι entsprechen. Wie diese Zeile, so passen auch die beiden folgenden wieder am besten auf Stylobatsteine. Bei ihnen mußte ein ἀπεργάζεσθαι der Oberfläche sofort vorgenommen werden, d. h. hier im Wesentlichen eine Zurichtung der Säulenlager. Aber auch nur dies; ein über die ganze Oberfläche sich erstreckendes ἐπεργάζεσθαι war nicht nötig, wäre vielmehr unpraktisch gewesen. Aber andererseits kam sehr viel darauf an, daß die Säulenlager genau in gleicher Höhe zugerichtet wurden. So mußten sorg-

<sup>1)</sup> Etwa περιεῖσθαι, vgl. zu Z. 17.

fältige mit dem Richtscheit ausgeglichene Lehrstreifen in Abständen oder über die ganze Stylobatkante hin durchlaufend vermitteln. In unserer Inschrift wird sich Z. 17/8 auf die Lehrstreifen beziehen; Z. 19 auf die Säulenlager; Z. 20 (weniger peinliches Abgleichen mit einem axartigen Instrument) auf die übrigen Teile. Von diesem Verfahren habe ich mich selbst an den Propyläen der Akropolis von Athen überzeugt. Durn führt auch den Poseidon-Tempel von Paestum an. Der Wichtigkeit wegen setze ich seine anschauliche Beschreibung in extenso hierher (Bauk. d. Gr.<sup>2</sup> 73, 53): 'Die Propyläen in Athen und der Poseidon-Tempel in Paestum, beide nie vollständig zu Ende geführt, zeigen die Flächen der Tritt- und Setzstufen nur zum Teile bearbeitet; 5 und 7 cm breite Lehrstreifen geben die fertige Form an, während der übrige Teil, 3 bis 4 mm darüber vorstehend, nur mit dem Spitz Eisen überarbeitet ist. In diese nicht fertig gearbeiteten Lagerflächen sind an den Propyläen in Athen die Säulen derart eingebettet, daß eine kreisrunde oder quadratische Pfanne als Säulenstand auf die Tiefe des richtigen Grundes ausgehauen und sorgfältigst abgeschlichtet wird; damit das Regenwasser dort nicht stehen bleibe, wurden kleine Rinnen eingehauen, die bis zur Außenfläche geführt sind. Einem späteren Zeitpunkte sollte dann das zuletzt in Aussicht genommene Abarbeiten des Stufenbaues aufgespart bleiben'. — Z. 20/1 werden mit ἐξεργάσεται alle Operationen noch einmal zusammengefaßt und 21/2 wird dem Unternehmer die Verpflichtung auferlegt, gut und richtig nach den Submissionsbedingungen und den Zeichnungen des Architekten zu arbeiten. — Z. 23-25 legen die Lieferung des gesamten zum Bau benötigten Materials dem Unternehmer auf; natürlich fallen ihm dann auch Nachtragslieferungen zur Last, die wohl besonders durch Beschädigung oder Untauglichkeit des Materials der ersten Lieferung nötig werden können. Aus diesen Zeilen, die für eine Ausnahmestimmung kaum Raum lassen, habe ich geschlossen, daß der Unternehmer auch Eisen und Blei für die Befestigung der Steine zu liefern hatte (Z. 11). — Fertig zur Abnahme muß die Arbeit, wie Z. 25/6 sagt,

im Monat Metageitnion sein (etwa August). Steht nun in Z. 34 als Monat, in welchem der Kontrakt geschlossen wurde, der Maimakterion (etwa November), so ergeben sich rund acht Monate Arbeitszeit; die übrigen vier Monate sind die teils sehr heißen, teils regnerischen des südlichen Klimas, während deren schlecht gearbeitet werden konnte. Es ist also nicht besonders auffällig, wenn grade 8 Monate auch in Insehr. III Z. 17 als Bauzeit vorgeschrieben werden. Warum nun aber hier in Z. 28 noch einmal auf die Bauzeit angespielt wird, ist mir nicht recht klar; sind etwa in den *επιγραφαι* für einzelne Teile der Arbeit wieder besondere Termine festgesetzt? oder ist mit Bezug auf Z. 27 der Termin gemeint, zu welchem eine bestimmte Anzahl Steine auf dem Bauplatz sein muß (der Unternehmer hat ja selbst für sie zu sorgen), damit die Arbeit beginnen kann? — Das ganze Werk ist vom Architekten in 5 Abschnitte zerlegt worden (*τέταρτον μέρος* Z. 30; außer dem Unternehmer dieses Teils folgt noch einer Z. 32), deren 3 der in Z. 29 genannte Unternehmer zugeschlagen erhalten hat. Dem Namen des Unternehmers muß jedesmal der des Bürgen folgen. Daß jedesmal zwischen beider Namen die Zuschlagssumme gestanden habe (wie z. B. IG. II<sup>5</sup> 1054<sup>d</sup> 16/7), erscheint nicht bloß wegen der Preisangabe in Z. 34, vor dem Datum des Kontrakts, ausgeschlossen, sondern auch weil kein Unterschied in der Arbeit der einzelnen *μέρη* bestehen konnte, also das eine zu derselben Summe wie das andere verdungen werden mußte. — Höchst interessant ist dann an Stelle des *δικατήριον* die *στοά ποικίλη* (Z. 34/5) als Lokal des Kontraktschlusses. — Den folgenden Zeilen gegenüber wies mich Herr Prof. Kirehner auf die in Dekreten häufige Wendung hin: *πληροῦν δικατήριον εἰς ἓνα καὶ πεντακοσίους δικατάς* (s. Indices der Corpora); vgl. zu der ganzen Z. IG. II 778 B 5 ff. Sollte die *στοά ποικίλη* wegen ihrer Beziehung zum eleusinischen Kult gewählt worden sein? — Der Kontrakt über Ausführung alles bisher Genannten ist abgeschlossen; was folgt, muß ein neuer sein. Er kündigt sich auch durch die Überschrift *Ἐλευσίνι ἐν τῷ ἱερῷ* als etwas Neues an, die sich noch durch ihre herausgerückte

Stellung deutlich für das Auge abhebt. Wie die spärlichen Reste noch erkennen lassen, weicht die Fassung der Bestimmungen wesentlich von denen des Kontraktes I ab: sie ist knapp und summarisch und nicht im Futurum, sondern im Infinitiv gehalten. Wenigstens kann über die Berechtigung der Herstellung  $\tau\theta\acute{\epsilon}\nu(\alpha)$  kein Zweifel sein; fraglich ist der Infinitiv  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\theta\alpha$  in Z. 38. Und das Summarische der Fassung geht wohl deutlich daraus hervor, daß vom  $\tau\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha$  ohne Umstände zum  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\theta\alpha$  übergegangen wird, und besonders aus dem letzten Zeilenfragment, mit dem vielleicht die eigentlich technischen, wenn nicht alle Vorschriften ihr Ende erreichen. Diese Kürze zwingt zu dem Schluß, daß Kontrakt II auf einen früheren, ausführlicheren Bezug nimmt, und es liegt nahe, den früheren in dem räumlich vorhergehenden desselben Steines zu sehen. Offenbar ist der eine oder andere Unternehmer des Kontraktes I seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen, und der liegen gebliebene Bauteil hat von neuem ausgeschrieben werden müssen, wobei auf diesen und die geforderte Arbeit nur ganz kurz hingewiesen zu werden brauchte. Auch um welchen Bauteil es sich handelt, geht aus den Resten grade noch hervor. Nach Z. 37 wird etwas auf die  $\kappa\eta\eta\iota\varsigma$  gelegt — das ist ja aber gerade der Unterbau, von dem der erste Teil des Kontraktes I handelt, und auf den die Stylobatschicht gelegt wird. Also kann in Z. 36 dem Sinne nach einzig wie geschehen ergänzt werden. Gestützt wird diese Interpretation durch  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\theta\alpha$ , das wir schon (Z. 19) für Stylobatsteine in Anspruch nehmen mußten.

Fassen wir unser Ergebnis kurz zusammen: Für ein Gebäude in Eleusis sollen Stufenbau ( $\kappa\eta\eta\iota\varsigma$  Z. 37) und Stylobat (Z. 10/1) hergestellt werden. Der Grundriß des Gebäudes ist winkelförmig (Z. 8), offenbar aus einer Lang- und zwei Schmalseiten zusammengesetzt. Die Steine der  $\kappa\eta\eta\iota\varsigma$  erhalten sehr sorgfältigen Fugenschluß und Dübel-Klammern-Verband mit Bleiverguß (bis Z. 11). Die Steine der Stylobatschicht werden, soweit es die Säulenlager verlangen, genau horizontal ausgeglichen und im übrigen abgearbeitet (bis Z. 20). Die Stufenbreite beträgt  $1\frac{1}{4}$  Fuß (Z. 15). Für Material haben die

Unternehmer zu sorgen, wahrscheinlich einschließlich Blei, Eisen und Maschinen (12. 23-25); möglich, daß die Stylobatsteine schon zur Stelle waren, wir hören nur von [Versatz und] Bearbeitung der ganzen Schicht. Die Bauzeit beträgt 8 Monate, etwa vom Dezember bis zum August. Das ganze Werk ist horizontal oder vertikal in 5 Abschnitte zerlegt, die sich auf 3 Unternehmer verteilen; der Einheitspreis (pro τετραποδία?) beträgt 30 Drachmen (29/34). — Die Ausführung der Stylobatschicht auf Grund des 1. Kontraktes ist nicht geschehen und wird daher von neuem vergeben (36 ff.). — Die Teilung der Arbeit in Abschnitte (wie sie uns z. B. aus IG. II 167 bekannt ist, läßt auf eine große Anlage schließen. Innerhalb des Bezirks von Eleusis kommt dann aber einzig das προαύριον in Frage. Die Lücke, die wir in Inschrift I hinter B 68 festgestellt haben<sup>1)</sup>, wird durch die vorliegende Inschrift ausgefüllt. Andererseits schließt sich letztere inhaltlich an das Ineditum I.-N. 20<sup>2)</sup> aus Eleusis an, das vom Fundament (unter der κρηπίς) handelt. Mit ihm zusammen gehört sie in die Zeit der wirklichen Ausführung des Baues; mindestens die κρηπίς ist nach Z. 47 fertig geworden. War nun nach Vitr. VII 17 zur Zeit des Demetrios von Phaleron, zwischen 317 und 307, unter Leitung des Architekten Philon das προαύριον vollendet worden, und rühren die ersten Submissionsausschreiben für den Bau aus der Mitte des IV. Jh. her, so sind diese Daten die termini ante und post quem für unsere Inschrift. Ihre orthographischen Eigentümlichkeiten führten uns denn auch in die Mitte dieser Zeit, etwa 330. Schließlich paßt gut zu diesem Ansatz, daß die Inschrift IG. II add. 834<sup>c</sup>, die den Transport der Säulentrommeln für das προαύριον verrechnet, etwas jünger als 834<sup>b</sup> vom Jahre 329/8 ist (Köhler zu 834<sup>c</sup>). — Caskey hat im Am. J. X (1906) S. 148 die Baugeschichte der Vorhalle des Telesterions kurz skizziert. Auf Grund des Ineditums 20 und der vorliegenden Inschrift können wir nun hinzufügen, daß kaum gleich um die Mitte des Jh., nachdem die Ausschreiben veröffentlicht und die

<sup>1)</sup> S. 37.

<sup>2)</sup> S. Vorwort S. V.

Steine von den Unternehmern geliefert worden waren, mehr als ein Teil des Fundaments gelegt worden sein kann. Daß das aber tatsächlich geschehen ist, bezeugen im Ineditum 20 die fortwährenden Gegenüberstellungen der παλαιά mit den καινά. Zwischen beiden scheint eine geraume Spanne Zeit zu liegen, denn die konstruktiven und technischen Unterschiede beider Teile sind manchmal nicht unerheblich. Die Pause von 20 Jahren, während deren am προοτύπον nicht gearbeitet wurde, erklärt sich gut aus den Wirren der Zeit Philipps, die erst nach der Schlacht bei Chaeroneia durch eine längere Periode der Ruhe abgelöst wurden. Bis dahin war es auch um Athens Finanzen schlecht bestellt, die schon durch den Bundesgenossenkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Unter Eubulos konnte noch der Bau der Skeuothek begonnen werden. Aber auch sie wurde, wenn sie auch ein dringend notwendiger Nutzbau für die Flotte war, auf der Athens ganze politische Macht noch beruhte, erst unter Lykurg zu Ende geführt; erst recht ein Luxusbau, wie die Vorhalle des Telesterions. —

### Einzelheiten.

1/2. Das Partizipium ὁμαλίζων nötigt, weil es im Präsens steht, es von συνθήσει zu scheiden, vorausgesetzt, daß diese Ergänzung richtig ist. Ist sie es, dann muß vor ὁμαλίζων etwa ἐργάζεται δὲ τοὺς λίθους gestanden haben. Für eine Form von συντιθέναι spricht, daß es sehr häufig vor dem ἀρμόττοντας des Fugenschlusses steht, vgl. Inschr. I A 21, 58, 73 usw. Auch was auf die beiden letztgenannten Belegstellen folgt, ist lehrreich für unsere Inschrift. I A 59 steht πλάτος [π]ο[ι]ο[ύ]ν[τα τῶν ἀρμῶν πα][<sup>60</sup>λ]ατήν, wo die Lesung sicher (von Herrn Caskey bestätigt) und eine andere Ergänzung nicht denkbar ist; συντιθέναι geht hier voraus. Damit vergleiche man Ditt.<sup>2</sup> 538, 15 (= Lattermann, Klio VI S. 141, 14):<sup>14</sup> καὶ τοὺς ἀρμοὺς ποιήσαντα ἐπὶ ἡμιπόδιον συντιθέναι ἀθραύτους καὶ | ἀρμόττοντας πανταχῆ<sup>15</sup>): hier also

<sup>1)</sup> Meine Übersetzung (S. 142): 'nachdem er — — die Fugen auf einen halben Fuß scharfkantig und nach allen Richtungen hin zueinander passend hat zusammenschließen lassen' ist natürlich in Bezug auf ποιεῖν sachlich verkehrt und die Tüftelei ebenda S. 157 hinfällig.

folgt συντιθέναι. Der Unterschied in den Zeiten von ποιεῖν, während die Technik dieselbe ist, widerstrebt dem Sprachgefühl nicht, sagt ihm vielmehr zu. An der ersten Stelle ist die Bestimmung über die Breite der Anathyrose aus dem technischen Zusammenhang herausgerückt; an der zweiten ist sie ihm durch die äußere Stellung eingeordnet — also war hier nur der Aorist am Platze. Noch mehr muß dann ein terminus technicus wie ὀμαλίζειν als Part. Präs. zur Loslösung von συντιθέναι veranlassen. — Vgl. auch I A 59/60 sowie A 72 wegen desselben Maßes des Saumstreifens; in der zuletzt von mir behandelten Inschrift IG. II<sup>5</sup> 1054 d<sup>1</sup>) ist das Maß ἐπὶ ἡμιπόδιον nicht Zeuge für feineren, sondern für gröberen Fugenschluß. Ein breiterer Saumstreifen war schwerer herzustellen und mußte ungenauer ausfallen. — ὀμαλίζειν für Fugbearbeitung war bisher nicht zu belegen; dagegen kommt es in den Erechtheion-Inschriften mehrfach für das Ausgleichen von hölzernen Profilstücken vor: Jahn-Michaelis, Arx<sup>3</sup> AE. 23, Z. 4 hinter ἀναξείν und κολλᾶν (die auf das einzelne Stück gehen) und durch den Zusatz πρὸς τὸν κανόν[α|<sup>5</sup>τ]ὸν λίθινον auf das Ganze bezogen; ich ergänze es noch in derselben Inschrift Z. 11 wegen des vorausgehenden <sup>10</sup>κολλ[ε]ῖται<sup>2</sup>). Vgl. ἔξομαλίζειν AE. 27 II 37. 41 (von ὄνουχας) und danach 26 III [35/6] (von σφηκίσκουος); συνομαλίζειν (πρὸς τὴν καταφοράν!) Ditt.<sup>2</sup> 542 Z. 15/6. Der Bedeutung des Wortes in unserer Inschrift kommt die folgende (III), Z. 3/4 und 4 Mitte am nächsten; aber trotz κατὰ κίονα oder grade wegen dieser Wendung und der folgenden (s. S. 70) wird auch dort in ὀμαλίζειν ein Ausgleichen mehrerer selbständiger Teile untereinander liegen (was z. B. nicht in ξεῖν von vornherein liegt). So werden wir schließlich auch hier ὀμαλίζειν nicht so von der Einzelbehandlung der Fugen verstehen, als von ihrer Anpassung aneinander (worin natürlich die Einzelbehandlung mit eingeschlossen ist)<sup>3</sup>). — ὕριεῖς habe ich nach der athenischen Inschr. für die Dreifuß-Basen, Ath. Mitt. XXXI 1906, 135 (vgl. 361

<sup>1</sup>) Klio VI 140.

<sup>2</sup>) Z. 13/4 dürften zu ergänzen sein: καὶ τὰ λ[οιπὰ] λειᾶναι] καὶ χουντελέαι. vgl. Z. 11.

<sup>3</sup>) Bei der Gelegenheit ein Wort zu ὀμαλής (-ός). Frickenhaus (Athens Mauern) S. 23 Abschn. I übersetzt es 'mit gleichmäßigem Korn'. Das ist ziemlich blind geraten; ὀμαλής (-ός) kann nichts anderes sein, als was wir heute 'lagerhaft' nennen (nur solche Steine sind zugleich fest).

und Amer. Journ. of Phil. XXVIII 430) Z. 15/6 hinzugefügt: ἀποξέσαντα πανταχῆ ὀρθὸν καὶ ὑγιᾶ; die Technik ist etwa dieselbe. — Wenn es erlaubt war, die noch verbleibende Lücke mit dem Werkzeuge auszufüllen, so war durch den Platz und mehrere Belege ζοῖς geboten. λείτριον in Inschr. III 5 bei ὀμαλίζειν erklärt sich durch die Notwendigkeit, die Standflächen für die Säulenteile ganz besonders gut zu glätten; vgl. zu Z. 17 f. Für Stoßfugbearbeitung begegnet λείτριον in der durchweg sehr peinliche Bestimmungen treffenden großen Lebadeia-Inschrift (Fabricius, De arch. Gr. S. 68 und 70).

3. Die ergänzten Zusätze zu ἀρμόττοντας kommen häufig genug vor, wollen und können aber natürlich nur Vorschläge sein.

6. οἱ ὄπισθεν ἀρμοί; s. Jahn-Michaelis, *Arch.* 3 AE. 22 col. II 10. 15. 20. 24.

8. περὶ ἐνὶ γ[όμφω]. Vgl. Lattermann, *Ath. Mitt.* XXXI (1906) 361 zu τιθέναι περὶ γόμφω der Inschrift wegen Errichtung von Dreifußbasen. Auch einige andere Inedita, die mir Herr Professor Kirchner freundlichst gestattet hat einzusehen, bieten Parallelen. — ὅταν δὲ ἀποδείξει κτά.; vgl. Ditt.<sup>2</sup> 540 (Lebadeia) 83: ὅταν δὲ συνῆι τοὺς θριγκοὺς καὶ ἀποδείξει κειμένους, ἴ<sup>84</sup>μεμολυβδοχοημένους, τέλος ἔχοντας, δεδεμένους κατὰ ἴ<sup>83</sup>κεφαλήν, συμφωνοῦντας πρὸς ἀλλήλους δοκίμως, ἔπειτεν ἔργιντρῶσει κτά. — [εὐτεν]εῖς zu ergänzen rechtfertigt sich vielleicht dadurch, daß die letzte, für die weitere Konstruktion so wichtige Operation vor Einfügung der γόμοι ein ἐπεργάζεσθαι ὀρθὰ καὶ εὐτενή<sup>1)</sup> ist.

9. ΕΛΟΝΤΑΞ Latt.-Caskey vor dem Stein. Vgl. die delphische Theater-Bauinschrift BCH. XXIX (1905) 468 Z. 8: -δύο, τοὺς δὲ παρὰ τὰς διόδους ἔχοντ[ας - -, wo vielleicht auch von Dübeln oder Klammern gehandelt wird (in derselben Zeile muß auf Grund des Folgenden noch ein neuer Abschnitt beginnen). — γόμοι ὀρθοί; vgl. Ditt.<sup>2</sup> 539 Z. 20 f.: καὶ ἀποδώσει τὰ μὲν ἐμπόλια ὀρθὰ καὶ ἀστραφῆ καὶ εὐγώνια, d. h. die ἐμπόλια (halbe hohle Dübel) sollen genau senkrecht usw. in die Ober- und Unterflächen der Säulentrommeln eingelassen werden, sodaß auch ihre Wandungen im Innern, an denen sich die πόλοι (Z. 4) unmittelbar reiben, senkrecht sind. — In derselben Inschrift begegnet auch, was sich

<sup>1)</sup> ἐπεργάζεται ὀρθὰ καὶ εὐτενή ist auch in der delischen Inschrift, BCH. VIII (1884) 324, 15, die Homolle herausgegeben hat, zu lesen.

m. W. sonst — wenigstens so einwandfrei — nicht belegen läßt, daß ἄρμός der Zwischenraum zwischen zwei Steinen ist und noch dazu zwischen Lagerflächen<sup>1)</sup> (Z. 5): δύο εἰς ἕκαστον τὸν ἄρμόν ἐμπόλια καὶ ἕνα πόλον.

10. Der beste Beweis dafür, daß hier die Stylobatsteine vom δῆσαι ausgenommen werden, ist Inschr. I B 89 innerhalb Vorschriften über dieselben oder vielmehr die ursprünglich beabsichtigten Stylobatsteine das Fehlen des δῆσαι; es heißt nur: γομφῶσαι καὶ μόλυβδον περιχέαι<sup>2)</sup>. In den unsicheren Zeichen vorher kann auf keinen Fall δῆσαι gesucht werden.

11. Vgl. oben S. 53 und Inschr. I B 90 f. als wahrscheinliches Gegenstück.

17. περιτένεια<sup>3)</sup>. Im Ined. Inv.-Nr. 20 aus Eleusis heißt es Z. 2 (rechts und links ist Bruch): τὴν πε]ριτένειαν κατὰ τοῖ[χον und Z. 40 ff. κα]τα[κ]<sup>41</sup>όψει δὲ καθ' ἕκαστον τὸν τοῖχον ὀρθὰ καὶ [ε]ὔτενῆ π<sup>42</sup>ρὸς τὴν περιτένειαν τὴν τοῦ ὑπάρχοντος ἔρ[γ]ου κτλ. Wir ersehen aus diesen neuen Belegen, daß περιτένεια (wie auch schon Fabricius, De arch. Gr. S. 60 bemerkte) sich nicht auf den einzelnen Stein beschränkt. Andererseits ist es auch nicht bloß für eine lange Flucht von Steinen in Anspruch zu nehmen. Es geht beides durcheinander, das liegt in der Natur der Sache. Hatte ein Stein einmal auf einer Seite Randschlag, so konnte danach jede andere Seite desselben, aber auch ein Nachbarstein und so schließlich eine ganze Reihe abgearbeitet werden. — Ich gebe hier in der Lücke nur den Zusatz, der am wenigsten besagt. Vgl. Fabricius a. a. O. — Zu περιζέεται s. Inschrift III Z. 3.

17/8. ἐγτριβής. Im BCH. VIII (1884) S. 323 Nr. 22 publiziert Homolle eine delische Inschrift<sup>4)</sup>, die uns den Schlüssel zum Verständnis von ἐγτριβής liefert. Es heißt dort Z. 9: ΙΩΙΕΜΙΤΡΙΒΕΙΜΑ

<sup>1)</sup> Freilich bei Säulen, also zwischen Steinen, die nur Lagerflächen haben, nicht auch Stoßflächen.

<sup>2)</sup> Andererseits fehlt γομφῶσαι I A nach Z. 105 sicher nicht bloß zufällig, sondern weil die gewaltigen Parastaden, um die es sich hier handelt, schon ein viel zu großes Gewicht haben, um dieser Sicherung gegen Schub zu bedürfen (s. S. 33, Posten VII).

<sup>3)</sup> Zur Bildung vgl. εὔτενης, das als εὔτενῆ sehr häufig neben ὀρθὰ bei ἐπεργάσθαι vorkommt. Für welche Technik der Ausdruck εὔτενης zuerst geschaffen worden ist, muß dahin gestellt bleiben. Sehr wohl kann er der straffgespannten Fluchtschnur der Maurer abgesehen worden sein; doch s. zu Z. 18 κατάμτρος.

<sup>4)</sup> Vgl. vor. S. Anm. 1.

und Z. 12: ΤΡΙΟΥΗΜΙΤΡΙΒΟΥ. Homolle entnimmt diesen Zeichen nur ἡμιτριβής und stellt es in Gegensatz zu ἀφωλι[δωτός (Z. 13)]. Dieses erklärt er einwandfrei mit: sans écailles, sans rugosité, ce qui est parfaitement uni et poli; aber der Gegensatz zu ἡμιτριβής ist schief. Die Zeichen vor dem Adjektivum sind Reste des Werkzeugnamens λίτριον, der gerade für Delos eben jetzt durch I. III Z. 5<sup>1)</sup> nachgewiesen wird. Ich habe keinen Anstand genommen, ihn auch in unsere Inschrift einzusetzen. — Der Unterschied von ἐγτριβής und ἡμιτριβής ist klar. Dieses bezeichnet eine stumpfe, jenes eine scharfe Schneide. Daß die scharfe Schneide, mit der sich natürlich glattere Flächen erzielen lassen, nicht von Haus aus dem Instrument eigen ist, lehrt auch der Zusatz ἐπηκονημένον zum λείτριον der großen lebadeïschen Inschrift (s. Fabricius, De arch. S. 68 und 70f.).

— κατάμιττος. Der Thesaurus gibt: κατάμιττος fidibus tensus: ὄργανον κ. Protagorides ap. Athen. 4 S. 176 B. Zugrunde liegt sicher μίτος, der Einschlagfaden des Gewebes; vgl. Pol. 2, 32, 2 βίβλοι καθαπερανεί κατά μίτον ἔξυφασμένα, wofür Pape gibt: 'gleichsam dem Faden nach gewebt, ununterbrochen zusammenhängend'. Im Bauhandwerk muß dann eine Arbeit, dem horizontal gespannten Faden nach, in einem ununterbrochen gleichmäßigen Abebnen bestehen. So wird ja auch das sinnverwandte εὐτενής bei ἐπεργάζεσθαι gebraucht. — Was die Schreibung κατάμιττος mit Doppel-Τ betrifft, so macht mich Professor Keil darauf aufmerksam, daß auch im Hesych. durch die Abfolge μίττος<sup>2)</sup> gefordert ist.

19. ἀπεργάζεσθαι ist das Wegschlagen des Werkzolls, des ἀπεργον (in der großen Inschrift aus Lebadeia πρόεργον, vgl. Fabricius S. 79). — Zur Ergänzung vgl. Inschrift III Z. 3f.

20. ἐκτυχίζειν. Das Wort ist neu, ebenso wie ein anderes Kompositum προκτυχίζειν, das jetzt in Inschrift I B 88 gesichert ist. Τύχοι kommen in delischen Inschriften vor. So heißt es z. B. Michel Nr. 594 Z. 87 (S. 495): εἰς τὸν κίδηρον τῶν λιθοουργῶν στόμωμα παρὰ Πολύβου: ΗΗΙΙΙ· Δεξίωι στομώσαντι τύχους δύο καὶ γλαρίδα καὶ φῆνας καὶ |<sup>ss</sup> παρασφήνια ποιήσαντι μισθός: ΠΗΗΙΙΙ. Das Verbum τυκίζειν jedoch war schon aus Aristoph. Vögeln 1138 bekannt: τούτους (sc. τοὺς λίθους) δ' ἐτύκιζον<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> S. zu dieser Zeile S. 78 f.

<sup>2)</sup> μ. τάξις. σειρά. τόπος.

<sup>3)</sup> Attisch ist nur die Form τυχ-belegt; Professor Keil gibt daher zu bedenken, ob sie nicht vielleicht auch in der Aristophanes-Stelle einzusetzen sei.

αὶ κρέκες τοῖς ῥέγχεσιν, wozu das Schol.: τύκος ἐργαλείον τι ᾧ τοὺς λίθους περικόπτουσι<sup>1)</sup> καὶ ζέουσι; vgl. Hes. τύχοι· λιθοξοικὰ ἐργαλεῖα. All das lehrt, daß τύχος nicht so eine Art Poussierschlägel mit stumpfem hammerförmigem Kopf war, als vielmehr eine Art Axt mit scharfer Schneide, die leidlich glatte Flächen zu erzielen erlaubte<sup>2)</sup>. Ὀμαλῶς, d. h. nicht 'glatt', sondern 'eben', soll ja auch in unserer Inschrift werden, was mit dem τύχος ausgearbeitet wird. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Arbeit den Teilen des Stylobats zwischen den späteren Säulen galt. Einerseits durften diese Teile nicht beschädigt werden, andererseits mußten sie doch für die Handwerker gut passierbar sein; so ließ man einen niedrigen abgeebneten Bossen-Werkzoll stehen. — Zur Ergänzung ἦ[ι ἄν κτᾶ. vgl. Ditt.<sup>2</sup> 537 (Skeuothek) Z. 93/4: ἦ[ι ἄν κελεύηι ὁ ἀρχιτέκτων (sollen zwischen einzelnen Quadern Zwischenräume bleiben). — Zur weitem Ergänzung vgl. ebenda in unmittelbarer Fortsetzung: ταῦτα ἅπαντα ἐξεργάζονται οἱ μικθωκάμ<sup>95</sup>ἔνοι κατὰ τὰς συγγραφὰς κτᾶ. — —<sup>96</sup> καὶ ἐν τοῖς χρόνοις ἀποδώσουσιν, οἷς ἄν μικθ<sup>97</sup>ώωνται ἕκαστα τῶν ἔργων. Die Ergänzung Z. 20 ist wohl das stärkste Argument für die bis auf den Buchstaben richtige Länge der von mir wiederhergestellten Zeile.

Z. 22. ἀναγραφεῖς. Vgl. I. I A 34. 48. 55 usw.; S. 40; Frickenhaus, Athens Mauern, S. 22.

23. προσδεῖσθαι; vgl. IG. II 167 (Frickenhaus:) 48/9 ἐὰν δὲ πλεόνων προσδεῖη[ται.

<sup>1)</sup> Ich nehme die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß Homolle die delische Inschrift, die er im BCH. VIII (1884) S. 305 ff. unter Nr. 13 publiziert hat, als Ganzes mißverstehet. Περικόπτειν wird hier in demselben Sinne gebraucht wie im Scholion. Wie könnten auch im Verband liegende Quadern so stark bestoßen werden, daß sie nicht mehr brauchbar wären oder ausgebessert werden müßten? Und wo steht überhaupt etwas über Bearbeitung oder Ersatz von Homolles verstoßenen Steinen? Das wäre doch ein sonderbarer λόγος, der nur die Verstoßung von Steinen buchte! Oder nimmt Homolle an, daß alle Steine ausgewechselt wurden und dies daher nicht Posten für Posten von neuem gesagt zu werden brauchte? Aber wie denkt er sich das Auswechseln an einem griechischen Bau? Περικόπτειν erklärt sich sehr einfach. Vereinzelt Steine hatten noch ihre Versatzbossen behalten; deren vollständige Abmeißelung wird verrechnet.

<sup>2)</sup> Abbildungen (nach pompejanischen Funden) und ausführliche Beschreibung gibt Blümner a. a. O. II 208 ff.

24. παρὰ τὸ ἔργον 'während der Arbeit' vgl. Ditt.<sup>2</sup> 540, 22: ἂν δέ που παρὰ τὸ ἔργον συνφέρῃ τινὶ μέτρῳ κτᾶ., ποιήσει ὡς ἂν κελεύωμεν. Zur Erklärung s. Fabricius, De arch. 36.

25. Wenn die Ergänzung zu Anfang der Lücke richtig ist, beachte man die ausdrückliche Hinzufügung von μίσθωσις zu συγγραφαί.

29. Vor dem Stein lasen wir: ΤΗΞΕΤΡΙΛ (vel X?) Π; nach dem Abklatsch ich: ΤΗΞΗΑΤΡΙΛΛ; die richtige Lesung fand Professor Keil. — μέρος; IG. II 167 (Frickenhaus:) 7 τῶν μα]κρῶν τειχῶν δέκα μέρη; 26 ὅσα δ' ἂν τι]ς τῶν [μεμισθ]ωμένων παραλάβει] ἐ[ν] τ[ῶ]ι μέρ[ε]ι [τ]ῶι νεμη[θ]έ[ν]τι αὐτῶι; in den eigentlichen μισθώσεις sind an Stelle der μέρη die μερίδες (Z. 120, 124) getreten.

32/3. Der von mir ergänzte Bürge könnte gut ein Enkel des berühmten Redners sein; ein Sohn Καλλικράτης des letzteren war nach II 803 b 88 Trierarch im Jahre 342 (Prosop. Att. 7957).

33/4. Welche Einheit dem Preis zugrunde liegt, ist nicht ersichtlich; vielleicht läßt sich, unter Abkürzung des Demotikons zu Ἀφιδν die Einheit τὴν δὲ τετραποδίαν einschieben; vgl. Ditt. Syll.<sup>2</sup> 542, 35 f. (Oropos)<sup>1</sup>).

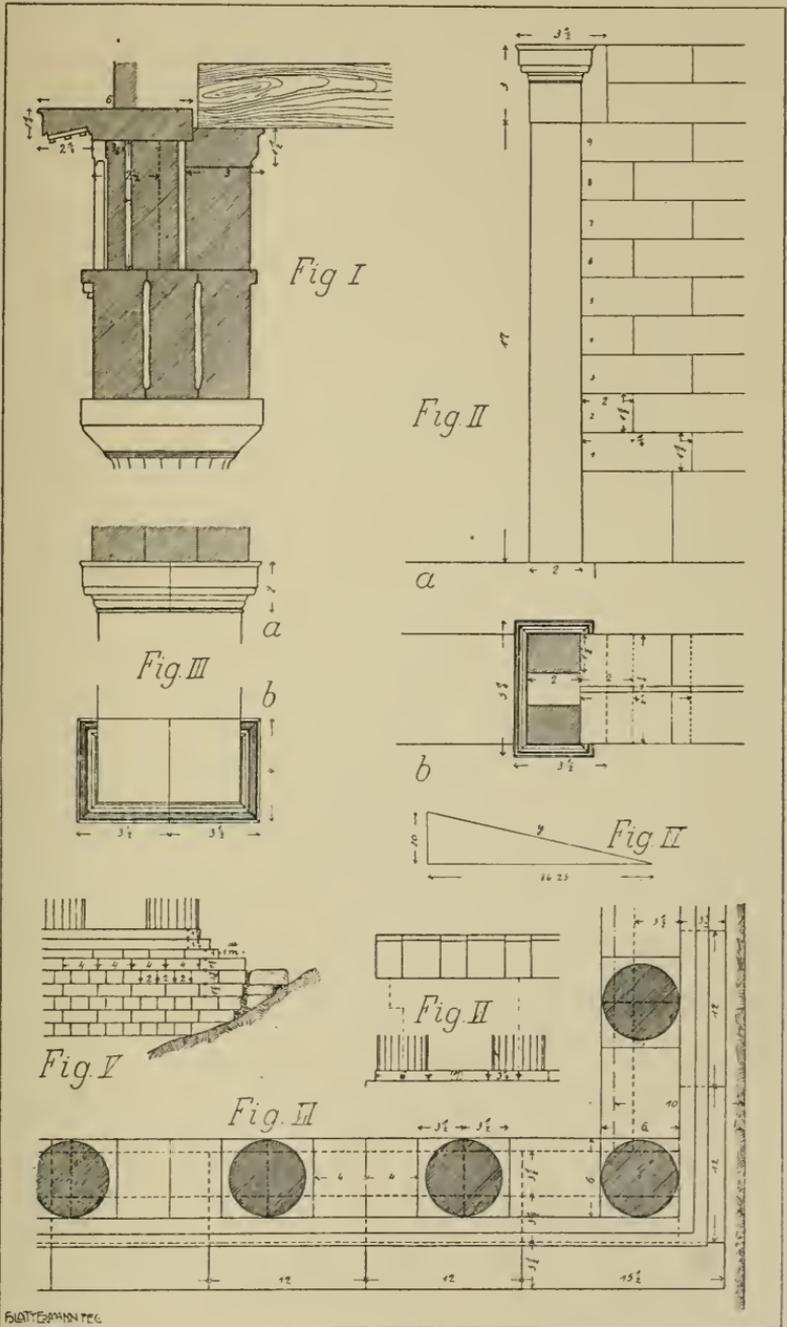
37. κρηπίς; vgl. Hesych. u. d. W.: ἐφ' οὗ οἱ ცυλοβάται.

<sup>1</sup>) Hinter τετραποδίαν ist dort offenbar Π† zu lesen (Leonardos, Ἐφημ. ἀρχ. 1891 c. 71 gibt Π†; nachträglich hat er nach einem Abklatsch meine Lesung bestätigt). Ich weise Klio VI 159 ff. aus der Inschrift IG. II<sup>5</sup> 1054 d den Fußpreis von 1½ Drachmen für zwei Schichten eines Unterbaues nach, für den das Material vorhanden ist. Wird in der oropischen Inschrift die Tetrapodie in der Breite der Anlage (4 Fuß, Z. 9 ff.) gemessen, wobei die Länge stillschweigend 1 Fuß betrüge, so erhalten wir denselben Preis wie in der genannten Inschrift: 4 × 1½ Dr. = 6 Dr. Auch in der oropischen Inschrift wird dem Unternehmer das Material geliefert (Z. 28 ff.). — In der oben behandelten Inschrift dürfte aber der Preis von 30 Dr. für laufende Fuß zu verstehen sein, wie bei Verrechnung der Abgleichung (ἐπεργάζεσθαι) laufende Fuß zugrunde gelegt werden (Schöne, Hermes IV 39 f.).









FIGURSPANNUNG



ΔΙΙΩΝΤΟΥΣΑΡΜΟ...  
 ΕΠΙΡΑΛΛΑΜΤΗΝΑΡ...  
 5 ΚΑΙΡΡΙΜΜΟΥΒΔΟΧΟΙΕΙ  
 ΟΝΙΤΑΤΕΔΡΑΜΚΑΙΤΘΣΑ  
 ΗΡΟΙ...  
 ΑΤΗΓΓΑΝΙΑΜΠΕΡΙΕΝΙΓ  
 10 ΗΡΟΙΝΕΚ...  
 ΡΑΤΟΚΑ...  
 ΑΚΑΙΜΟΥΒΔΟΝΚΑΙ  
 ΜΙΝΚΑΙΤΘ...  
 15 ΜΕΝΤΟΠΡΟ...  
 ΝΤΕΡΑΛΛ...  
 ΟΝΤΕΛΟ...  
 ΠΡΟΝΤΗΝ...  
 ΓΤΡΙΒΕ...  
 20 ΕΑΠΕΡΓ...  
 ΛΟΡΕΤΥ...  
 ΕΡΡΑ...  
 ΑΙΤΟΥ...  
 ΜΟ...  
 25 ΙΡΑΡΑ...  
 ΤΑ...  
 Ο...  
 ΙΝΕΙ...  
 30 Η...  
 ΙΟ...  
 ΙΟ...  
 ΕΡΟ...  
 ΙΕΤΡΑ...  
 35 ΤΟ...  
 ΠΟΙΚ...  
 Ε...  
 Ε...  
 ΜΕΝ...  
 ΤΑ...



## Lebenslauf.

Ich, Heinrich Wilhelm Albert Lattermann, wurde am 20. Mai 1882 zu Berlin geboren. Meine Eltern sind der Kaufmann Wilhelm Lattermann und Luise Lattermann, geb. Schmidt, zu Berlin. Mein Bekenntnis ist das evangelische.

Ich besuchte das Köllnische Gymnasium zu Berlin, von dessen Lehrern ich den Herren Direktor Dr. Meusel, Dr. Streicher, Dr. Viereck und dem Zeichenlehrer Herrn Eggers besonders viel verdanke; Herr Dr. Viereck war mir über die Schulzeit hinaus stets ein treu besorgter, väterlicher Freund. Das Zeugnis der Reife erhielt ich Ostern 1901. Zur Vorbereitung auf das zunächst gewählte Studium der Architektur war ich während des Sommers 1901 auf dem Neubau des Fürstlich Reußischen Theaters und Konzertsaaus zu Gera tätig. Dem Studium der Architektur widmete ich mich sodann von Michaelis 1901 an auf der Technischen Hochschule zu Berlin, wo ich mich besonders an den Dozenten für antike Baukunst, Herrn Strack, anschloß.

Allmählich dem Ziel dieses Studiums entfremdet, ging ich Ostern 1904 an die Universität Berlin über, um klassische Philologie, Geschichte und Archäologie zu studieren. Im Laufe der Semester trat die Archäologie in dem Maße in den Vordergrund, wie ich das erste Studium zu verwerten suchte. Ich hörte philosophische Kollegien bei den Herren Dessoir, Diels, Döring, Foerster, Münch; historische bei den Herren Harnack, Klebs, Kübler, C. F. Lehmann-Haupt, Ed. Meyer; philologische bei den Herren Diels, Helm, W. Schulze, Thomas, Vahlen, v. Wilamowitz; archäologische bei den Herren R. Delbrück, Kekulé v. Stradonitz, Watzinger, Winnefeld. Zu philosophischen Übungen ließ mich zu Herr

R. Lehmann; zu historischen Herr C. F. Lehmann-Haupt; zu archäologischen die Herren R. Delbrück, Kekulé v. Stradonitz, Nikolaus Müller, Preuner, Watzinger, Winnefeld. Im 1. und 2. Semester gehörte ich dem philologischen Proseminar an. Allen meinen Lehrern bin ich zu großem Danke verpflichtet; in mannigfacher Hinsicht haben besonders die Herren Kekulé v. Stradonitz, C. F. Lehmann-Haupt, v. Wilamowitz, Winnefeld meine Studien gefördert, wofür ich ihnen auch hier wärmstens danke. Außerhalb der Universität war mir Herr Prof. Dr. Hiller v. Gaertringen ein stets bereitwilliger und anregender Führer und Berater auf epigraphischem Gebiet.

Von größter Bedeutung für die Verschmelzung des technischen mit dem Universitäts-Studium wurde für mich die Anregung, die mir das Preisausschreiben der Lamey-Stiftung der Universität Straßburg durch die Aufgabe: 'Die Kunstausdrücke der griechischen Architektur' gab. Meine Bearbeitung dieser Aufgabe wurde mit einem halben Preise ausgezeichnet.

Im Frühling d. J. 1907 begleitete ich Herrn Professor Dr. Kirchner auf seinen Wunsch nach Athen, wohin er wegen Neubearbeitung der attischen Inschriften-Corpora II. III von der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften geschickt wurde. Ich lernte, außer den Originalen der verschiedensten Inschriften, Athen, den größten Teil von Attika, Salamis, Tiryns, Mykenä und Epidauros kennen.

Die Promotionsprüfung bestand ich in Straßburg am 14. Dez. 1907 mit dem Prädikat 'magna cum laude'.

---



